Ausgabe 6 Advent 2021

LEBEN eben

St. Remigius Borken

3
Ehrenamt und Engagement
eine Bestandsaufnahme

12
Zukunft der Kirche
Kirche der Zukunft

24
Die Zukunft
liegt in den Sternen

www.remigius-borken.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

weil es so passend ist, möchte ich zunächst eine Strophe eines Morgengedichtes von Edith Stein (deutsche Philosophin, 1891 – 1942) zitieren:

„Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen
Leg ich meinen Tag in Deine Hand.
Sei mein Heute, sei mein Morgen,
Sei mein Gestern, das ich überwand. (...).“

Dieses Gedicht symbolisiert mit wenigen prägnanten Worten die Sehnsucht nach Sicherheit und Identität. Sich auf das „Große Ganze“ und auf Gott verlassen zu können, so fest zu sein im Glauben, dass die Angst vor der Zukunft genommen ist – das ist Wunsch der Verfasserin.

Wir begehen in wenigen Wochen das Weihnachtsfest – vielleicht (wieder) mit gemischten Gefühlen!? Mit Sorgen und Ungewissheit, aber auch mit Freude, denn wir können nun wieder als Familien in Gemeinschaft feiern. Schon im letzten Jahr zur winterlichen Ausgabe wurde im Editorial die Unsicherheit in Zeiten der Pandemie angesprochen. Was hat sich seitdem getan und wird noch auf uns zukommen? Fragen zur Zukunft beschäftigen uns mehr denn je, nicht nur aufgrund der Pandemie, sondern auch im Rahmen von Veränderungen globaler Art, in Politik und Wirtschaft, in Glaubensfragen und im Sozialen Gefüge unter uns Menschen.

In dieser Ausgabe gehen wir der Frage nach der Zukunft in unterschiedlichen Bereichen nach. Wir betrachten dazu die Astronomische Seite und fragen uns: Liegt die Zukunft in den Sternen?

Mit Dr. med. Markus Bourry (u.a. Ärztlicher Direktor des St. Marien Hospitals Borken) haben wir einen namhaften Interviewpartner zum spannenden Thema „Zukunft in der Medizin“ gewinnen können.

Andreas Mäsing bringt uns in seinem Gastbeitrag die Veränderungen in der Friedhofskultur näher.

Den lokalen Bezug zu Borken und St. Remigius haben wir im Kontakt mit Vereinen und Verbänden hergestellt und hier konkret nach deren Perspektiven und der Zukunft im Ehrenamt gefragt.

Wichtig für uns als Christen und Katholiken war auch die Frage zu Wegen des Glaubens und der Institution Kirche. Haben wir eine Zukunft der Kirche(n)? Welche Entwicklungen und Hürden sind zu erwarten, auch in Hinblick auf das Amt des Priesters? Gibt es hier eine „Rettung“ und wird diese überhaupt benötigt?

Die Kirchenmusik in St. Remigius bekommt Raum in dieser Ausgabe sowie die Vorstellung des Sakraments der Erstkommunion unser neuer Kanonikus, Matthias Rump, stellt sich vor.

Wir, das Redaktionsteam von Leben eben, wünschen Ihnen allen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und nun viel Freude mit der 6. Ausgabe des Pfarrmagazins.

Sabrina Corzillius
(für das Redaktionsteam)

Die Zukunft von Ehrenamt und Engagement **– eine Bestandsaufnahme**

Hat Ehrenamt in der Hektik des Alltags heute überhaupt noch einen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft? Die Frage hat EhrenamtlerInnen in und um Borken überrascht. Für die nahe Zukunft besteht noch kein Grund zur Sorge, einen Blick zehn Jahre nach vorne gibt es aber noch nicht. So viel sei schon mal verraten: „Herzblut" steckt hier nach wie vor in jedem Winkel!

RC Borken Hoxfeld/
Interview mit Thomas Benning

Der RC-Borken-Hoxfeld ist bereits ein Verein für die ganze Familie und möchte dies in Zukunft noch erheblich forcieren. Nicht nur im Hinblick auf das sportliche Angebot, sondern auch im sozialen Bereich sehe ich noch enormes Potential.

In der Fußballabteilung wurden Kurse geschaffen, die Eltern und Kindern parallel nutzen können. Der Papa trainiert den Ältesten in der F-Jugend, die Mama nimmt am Sportkurs für die Eltern teil und die kleine Schwester schult beim U5 Training, geleitet von extra ausgebildeten Erzieherinnen, ihre Koordination und das Ballgefühl.

Dieser Familien-Donnerstag ist nur der Anfang. Ziel ist es, dass die Familie Zeit miteinander verbringt. Der Verein möchte Anlaufpunkt für alle sein! Nur „Hinbringen und Abholen" ist uns zu wenig im Kontakt mit den Familien.

Die Frage nach der Zukunft ist berechtigt. Viele setzen mittlerweile auf individuelle Angebote. Mannschaftssport ist nicht mehr die erste Wahl. Trete ich einer Mannschaft bei, verlässt man sich auch auf mich. Ich muss Kompromisse eingehen, akzeptieren, dass andere stärker sind als ich oder muss damit leben, dass meine Mitspieler auch mal Fehler machen. Mannschaftssport stärkt die soziale Kompetenz.

Viele können heute keine Kritik mehr vertragen oder auch äußern. Zerbrechen unter der Last von wenig Verantwortung, geben schnell auf und können sich nach Rückschlägen nicht mehr aufrappeln.

Im Mannschaftssport lernt man viele dieser Dinge, die wichtig für Ausbildung, fürs Berufsleben, für die Beziehung, einfach fürs Leben sind.

Der Verein hegt die Absicht, nun mit dem SV Burlo zu fusionieren, um Angebote aufrecht zu erhalten, um einfach weiter existieren zu können.

Beim Engagement im Verein verhält es sich ähnlich, wie zuvor beschrieben. Warum soll ich drei Tage die Woche Kinder trainieren? Dann bekomme ich zuhause nichts fertig!

Ein Vereinsvorsitzender muss mehr Menschenfänger sein. Er muss die Leute von Projekten begeistern darf sie aber auch nicht überladen. Wenn jeder sich etwas mehr einbringen würde, wäre es für alle leichter.

Über Kontaktpersonen und Angebote informiert die Homepage www.rc-borken-hoxfeld.de.

Jugendburg Gemen
Interview mit Burgkaplan Ralf Meyer

Für die nahe Zukunft müssen wir das Team unserer Honorarkräfte personell aufstocken, da wir wegen fehlender Klassen zu den „Tagen religiöser Orientierung“ keine neuen TeamleiterInnen anlernen konnten. Dies beginnt jetzt langsam wieder mit dem Kursgeschehen und wir freuen uns über jede Person, die nun bei uns hospitiert. In ferner Zukunft wird die Jugendburg ein pastorales und geistliches Zentrum für die Region Borken und das Bistum Münster sein, zu dem Jugendliche und junge Erwachsene zur Firmvorbereitung oder für spirituelle Tage auf die Burg kommen können. Strukturell müssen wir uns deswegen in den kommenden Jahren mit den Gemeinden abstimmen und konkrete Angebote in der Jugendpastoral entwickeln.

Burgkaplan Ralf Meyer und die pädagogische Leitung Katharina Plesker machen ein Selfie mit der Spiegelsäule vor der Jugendburg Gemen.

Angesichts der personellen Entwicklung in den Pfarreien können wir die Firmkatechese durch unser geschultes Team unterstützen. Die ersten Module gibt es schon und es wird sicherlich weitere Ideen geben.

Wir bieten auf der Jugendburg Gemen eine religiöse Bildung mit unterschiedlichen pädagogischen Möglichkeiten an, die es in der Art selten vor Ort gibt: Erlebniselemente wie ein Niedrigseilgarten, Bogenschießen und Kanufahren, dazu zwei Kapellen und mehrere Meditationsräume, eine einmalige Umgebung mit dem zentralen Gebäude der Burg. Alles zusammen soll unsere Gäste prägen und einmalige Erlebnisse, Erfahrungen mit Gott und dem Heiligen Geist möglich machen.

Wer sich als Teamer:in oder Freund:in der Jugendburg engagieren möchte, kann sich gerne bei der Burgwache melden. Von dort wird das Anliegen an die pädagogische Leitung Katharina Plesker oder Burgkaplan Ralf Meyer weitergeleitet und beantwortet.

Schönstatt MJF Borken
Interview mit Marina Vehlken

Die Schönstatt-Au Borken bietet Mädchen eine „Alltags-Oase“.
Mädchen und junge Frauen zwischen 9 und 30 Jahren kommen zu unseren Treffen. Wir beschäftigen uns mit unserem Glauben, diskutieren aktuelle Fragen und haben immer Gelegenheit, kreativ zu sein und unsere Freude in einer genialen Gemeinschaft zu teilen. Wir erleben Freundschaft, Wertschätzung und Glauben und entdecken unsere Einzigartigkeit immer neu. In der Schönstatt-Kapelle verweilen wir gerne bei unseren Treffen und genießen die besinnliche Atmosphäre. Dort dürfen wir besonders auch Maria begegnen. Sie stärkt und begleitet uns und hilft uns, unseren Glauben zu leben. Über 20 Trägerinnen (Gruppenleiterinnen) engagieren sich bei uns regelmäßig und begleiten die Mädchen.

Über spezifische Angebote für Mädchen ab 9 Jahren und für junge Frauen informiert die Homepage.

Für die Zukunft planen wir, dass wir unsere Treffen weiterhin regelmäßig anbieten können. Außerdem ist es uns wichtig, uns auf diözesaner Ebene und mit anderen Jugendverbänden vor Ort noch stärker zu vernetzen. Zurzeit erleben wir einen „Generationenwechsel“: viele aktive Trägerinnen haben sich aus der Jugendarbeit ver-

abschiedet, aber es gibt eine Gruppe junger engagierter Nachwuchs-Trägerinnen, die sich bereits jetzt bei Treffen einbringen und Aufgaben übernehmen. Darüber freuen wir uns sehr!

Außerdem beschäftigt uns der Umbruch durch gesellschaftliche und kirchliche Fragestellungen: deswegen setzen wir uns bei vielen Treffen mit Themen wie gendersensibler Sprache, aktuellen kirchlichen Fragen und christlichen Werten auseinander.

Foto aus der Gruppenstunde.

Wie nimmt man Kontakt auf?
schoenstattmjf-muenster.com
Instagram (schoenstattmjfborken) Jugendschwester Sr. Marina (Tel. 02861/923247, sr.marina@s-ms.org) oder über Marina Vehlken (0178/1653084, schoenstattmjfborken@gmail.com)

Kolpingsfamilie Borken
Interview mit Susanne Haick

Die Frage nach der Zukunft der Kolpingfamilie Borken In Zeiten von Corona, wo durch Verordnungen bestimmt wenig Gemeinsamkeit stattfinden kann, kommt überraschend doch kann sie mit Optimismus beantwortet werden. Die Kolpingfamilie besteht in Borken seit 142 Jahren. Sie hat feste Wurzeln und Traditionen sowie gute Voraussetzungen für die Zukunft. Die Kolpingfamilie ist Teil der Gesellschaft und entwickelt sich ähnlich. War sie ursprünglich vom Schuster und Priester Adolph Kolping als Gesellenverein gegründet, um den Handwerkern auf der Walz Herberge und vor allem religiöse Orientierung zu geben, so sind heute die Mitglieder der Kolpingfamilie Frauen und Männer, Junge und Alte, Menschen in verschiedensten Berufen und unterschiedlicher Herkunft. Die Familie hat sich geöffnet und hat als verbindendes Element ein christliches Fundament gemeinsamer Werte.

Christentum hat heute nicht gerade Konjunktur, die Mitgliederzahlen der Kirchen sinken, die Zahl der Gottesdienstbesucher liegt bei unter 10% aber trotzdem haben die christlichen Kirchen Zukunft! Genauso ist es auch für die Kolpingfamilie in Borken. Heute gibt es weniger Mitglieder als vor 25 Jahren, aber es kommen regelmäßig neue dazu durch die Familienfreizeit, die in den Herbstferien angeboten wird. Ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm, das der Verschiedenheit der Mitglieder entspricht, wird gut angenommen. Der jährliche Kolping-Gedenktag mit Grünkohl-Essen und Jubilar-Ehrung füllt immer den oberen Saal im Kapitelshaus und stärkt die Gemeinschaft. In diesem Jahr kann die Veranstaltung hoffentlich wieder stattfinden, dann soll bei den anstehenden Wahlen auch ein Generationen-Wechsel im Vorstandsteam eingeläutet werden. Erst vor 3 Jahren hat sich eine neue Kolping-Jugend in Borken gegründet.

Es gibt zweimal im Jahr ein Programm mit unterschiedlichen Angeboten:

Regelmässige Radtouren, Seniorennachmittage, Besuch von Konzerten oder auch Museen, Spiele-Abende der Kolping-Jugend, Doppelkopf-Abende, Weihnachtsmarkt, Westfälischer Abend, Vorträge, Kabarett und die Herbstfreizeit.

Ein Highlight: Die Herbstfreizeit
Sie richtet sich an junge und junggebliebene Familien, die gerne ein paar Tage durch Spiel, Spaß, Gesang und Gebet eine besondere Gemeinschaft erleben möchten. Wir fahren jährlich mit ca. 25-40 Personen während der Herbstferien für 4-5 Tage in

Gruppenfoto aus der Herbstfreizeit 2019

eine Kolping-Bildungsstätte oder eine vergleichbare Einrichtung.

Da es in Borken viele junge und junggebliebene Familien gibt, finden sich jedes Jahr genügend Teilnehmer für die Herbstfreizeit, sowohl Neulinge als auch „alte Hasen“. Allein dadurch gibt es einen stetigen „Nachwuchs“, der für die Gemeinschaft sehr bereichernd ist. Jede Familie bringt ihre eigenen „Talente“ (im weitesten Sinne) mit ein. Und wenn man aus dem Herbstfreizeit-Alter langsam herausgewachsen ist, bleibt man Teil der aktiven Kolpingfamilie.

Für 2022 hoffen wir, dass wir -wie vor zwei Jahren- durch einen Sing- und Spielenachmittag auf uns aufmerksam machen können. Anfang Oktober findet dann die Herbstfreizeit in der Akademie Stapelfeld bei Cloppenburg statt (Anmeldeinformationen auf der Homepage www.Kolping-Borken.de).

Wir freuen uns über persönliche Anfragen (z. B. nach dem Familiengottesdienst) und sind telefonisch (Familie Vosgröne, Tel. 8259732) oder per Email (herbstwoche@kolping-borken.de) für interessierte Familien erreichbar. Andersherum sprechen aber auch wir gerne Familien an, um sie für die Herbstfreizeit zu begeistern.

„Schnuppern“ ist natürlich möglich. Besonders freut es uns aber, wenn Familien nach der Freizeit der Borkener Kolpingfamilie beitreten und im nächsten Jahr wieder mitfahren.

TV Borken

Interview mit Wilfried Kersting

Beim TV Borken 1922 e.V. finden Interessierte ein vielseitiges und attraktives Sportangebot. Aktuell nutzen fast 1.500 Mitglieder unsere zahlreichen Sportangebote wie Handball und Faustball, Turnen und Rhythmische Sportgymnastik, Laufen und Triathlon, Hockey, Schach, Tischtennis, Badminton oder Schwimmen. Dazu kommen die jährlichen Sportabzeichenabnahmen. Zum einen fördern wir Leistungen. Wer freut sich nicht über Siege und Aufstiege. Hier ist der TV Borken in verschiedenen Sportarten sehr erfolgreich. Zum anderen liegt uns ein erschwinglicher Breitensport, der gleichzeitig auch die sozialen Kontakte untereinander fördert, am Herzen. Unser Verein ist parteipolitisch und religiös neutral, wendet sich gegen Intoleranz sowie Rassismus und fördert Integration und Inklusion.
Der TV Borken blickt im nächsten Jahr auf eine hundertjährige erfolgreiche Sportgeschichte - mit Höhen und Tiefen - zurück. Trotz aller Unsicherheiten aufgrund der Coronavirus-Krise wollen wir unseren Mitgliedern dennoch einen schönen Rahmen für dieses besondere Jubiläum bieten und zugleich allen Verantwortungsträgern im Verein ausdrücklich danken. Neben dem Stolz auf so ein langes, aktives Vereinsleben steht aber auch die Frage

einer weiteren zukunftsfesten Ausrichtung im Fokus. So sehr wir uns aktuell über ein großes Anmeldeinteresse gerade im frühkindlichen Bereich freuen, beobachten wir gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie den demografischen Wandel, abnehmende Vereinsbindungen, Veränderungen in der Schullandschaft oder sich änderndes ehrenamtliches Engagement mit zunehmender Sorgen. Gerade in der Gruppe der 10 – 16- Jährigen bietet der Verein in den einzelnen Abteilungen interessante Sportangebote. Für einen Einstieg ist es nie zu spät.
Der TV Borken lebt fast ausschließlich vom Ehrenamt. Viele hochengagierte Übungsleitende stehen Woche für Woche für ein attraktives Sportangebot. Wahrlich kein Selbstläufer! Nur in einer weiterhin guten gemeinschaftlichen Vereinsatmosphäre mit gegenseitiger Wertschätzung, Motivation und Unterstützung kann dieses auch zukünftig Bestand haben. Wir werden das Jubiläumsjahr 2022 deshalb nutzen, uns Gedanken zu künftigen attraktiven Sportangeboten, zu Aktionen zur besseren Vereinsbindung und zur Festigung unseres ehrenamtlichen Engagements zu machen. Damit der TV Borken auch weitere 100 Jahre erfolgreich Sport in Gemeinschaft anbieten kann.

Vielfältige Informationen und Kontakte findet man auf unserer Homepage www.tv-borken.de. Hier besteht die Möglichkeit einer Online-Anmeldung. Alternativ kann man auch unsere Geschäftsstelle in der Johann-Walling-Straße 2 in Borken aufsuchen oder sich telefonisch unter 02861-8949410 informieren.

Amelandlager St. Remigius
Interview mit Andre Blicker

Wir haben bereits mit den ersten Vorbereitungen für die Ferienfreizeit 2022 begonnen und fiebern dieser entgegen. Wir dürfen im nächsten Jahr unser 65 Jähriges Jubiläum auf der wunderschönen Nordseeinsel Ameland feiern, die für den einen oder anderen Borkener schon zur zweiten Heimat geworden ist.

Da wir 2020 und 2021 Corona bedingt unsere Ferienfreizeit absagen mussten, war unser Hauptziel, unser ehrenamtliches Team von Betreuern, Betreuerinnen, Küche, TT bis hin zum Vortrupp zusammen zu halten.
Zu den TeilnehmerInnen, die meist schon eine sehr lange Bindung zu unserem Lager haben, wollten wir den Kontakt aufrechterhalten. Daraus entstand die Idee, im vergangenen Sommer alternativ zu unserer Ferienfreizeit Ferienspiele in Borken anzubieten. Wir wollten den Kindern trotz Corona ein bisschen Lagerfeeling ermöglichen. Sowohl bei den Teilnehmer/innen als auch bei den Eltern stieß dies auf großes Interesse, sodass wir alle Plätze, die zur Verfügungen standen im Nu belegen konnten. Deswegen freuen wir uns „wie Bolle“ auf die Ferienfreizeit 2022 auf Ameland.
Wir können mit Stolz sagen, dass die meisten Teamer auch im nächsten Jahr wieder mitfahren werden. Das ist keine Selbstverständlichkeit, da dieses alles ehrenamtlich stattfindet. Aber nur mit einem starken Team lässt sich eine so große Ferienfreizeit mit ca. 125 Kindern jedes Jahr stemmen.
Wir können uns glücklich schätzen, dass wir jedes Jahr neue Teamer finden, die das Team zum einen neu bereichern und zum anderen auch die „alten Hasen“ unterstützen. Dadurch sichern wir eine 65 Jahre alte Tradition!

Das St. Remigius Amelandlager ist in Borken sehr stark verwurzelt, meistens sind schon unsere Eltern mit ins Lager gefahren. Wir bieten auch im nächsten Sommer wieder eine spannende, abwechslungsreiche Ferienfreizeit für alle Mädchen/ Jungen im Alter von 9-15 Jahren auf der niederländischen Nordseeinsel Ameland an und das zum 65. Mal.
Informationen zum Lager gibt es auf unserer Lagerhomepage www.remigius-amelandlager.de sowie bei Facebook oder auch bei Instagram.

Falls wir euer Interesse geweckt haben, sowohl als Teilnehmer/innen oder auch als Teamer, meldet euch gerne bei uns. Sobald wir einen genauen Anmeldestart haben, (Voraussichtlich im November) werden wir euch darüber auf allen Kanälen die uns zur Verfügung stehen Infomieren.

Die Ferienfreizeit findet im nächsten Jahr vom 23.07.-07.08.2022 statt. Tot ziens ;-)

DLRG Borken
Interview mit Eva-Maria Peters

Die Schwestern Doris Niestegge und Andrea Terbuyken, engagieren sich schon viele Jahre im Vorstand. Seit 2020 übernimmt nun auch Tochter und Nichte Eva-Maria die Verantwortung.

Corona brachte eine Zwangspause. Die DLRG Borken nutzte die Zeit zur kompletten Überarbeitung des Konzepts im Bereich Schwimmen.

Die Bäder waren geschlossen und die neuen Köpfe des Fachbereichs Schwimmen setzten sich an einen runden Tisch. Nun gibt es ein neu erdachtes Gesamtkonzept für alle Schwimmer, Bäder und die dazugehörigen Wartelisten. Es gibt feste Ansprechpartner, strukturierte Abläufe und eine enge Zusammenarbeit. Dies zeugt seit Neustart im April dieses Jahres von einer guten Planung.
So trägt die Schwimmausbildung auf weite Sicht Früchte, führt zu einem sicheren Umgang im Wasser, bringt Spaß und rettet zu guter Letzt Leben!

Rund 20 Stunden in der Woche stehen ehrenamtliche Übungsleiter im und am Wasser, um eine bestmögliche Unterstützung beim Übungsprozess zu garantieren. „Ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Anfänger- und Schwimmausbildung gehört zum Leben dazu. Die DLRG ist nicht nur ein Verein, es ist eine Herzensangelegenheit.“, da sind sich Andrea, Doris und Eva-Maria einig. Das gilt auch für die vielen Übungsleiter, Trainer und Helfer, die mithelfen, Ideen einbringen und ohne die ein Konzept in diesem Maße nicht vorstellbar wäre. Dass jedes Jahr einige von ihnen schulisch oder ausbildungsbedingt aufhören, ist völlig normal.

Jetzt fehlen die Nachwuchskräfte, die im letzten Jahr gestartet wären. Dies stellt eine große Herausforderung dar. Es werden weiterhin viele Übungsleiter:innen gebraucht. Die langen Wartelisten im Anfängerschwimmbereich machen das deutlich.
„Bereits jetzt könnten mit den Kindern auf den Wartelisten die nächsten Jahre gefüllt werden und die Anmeldungen der jüngeren Jahrgänge stehen zum größten Teil noch aus“, Kinder der Jahrgänge 2016 und älter können nicht mehr aufgenommen werden. Die Anzahl der Kinder übersteigt bei weitem die organisatorischen Möglichkeiten.

Eine Generation-Nichtschwimmer dürfte nicht entstehen, ist aber leider ein Fakt! Das Ziel, dass möglichst viele Kinder vor Eintritt in die Schule sicher Schwimmen können, ist leider in weite Ferne gerückt. Das Nacharbeiten der vergangenen Zeit wird Jahre dauern. Auch wenn der Druck von außen steigt, hier und da mal Unverständnis aufkommen und der Ton rauer wird. „Wir machen diese Arbeit einfach viel zu gerne, als dass uns irgendwer davon abbringen könnte“, ist sich das Familientrio sicher.

Fragen oder Anregungen nimmt der Bereich Schwimmen jederzeit und gerne entgegen.
Schwimmen@borken.dlrg.de

Teamerinnen der KSJ Arm in Arm

KSJ Stadtgruppe Burlo

Interview mit Anke Bölker

Die KSJ Stadtgruppe Burlo plant endlich wieder analog durchzustarten. Dabei legen wir den Fokus vor allem auf den Sommerklassiker – unsere Zeltlager.

Pandemiebedingt mussten auch wir Einschnitte, Veranstaltungsabsagen und digitale statt analoge Treffen in Kauf nehmen. Damit hatten vor allem die jüngeren Generationen zu kämpfen. Leider haben einige Leiter*innen ihr Ehrenamt pausiert oder beendet, weshalb wir uns umso mehr über motivierte und interessierte Gesichter freuen. Wie in jedem Jahr möchten wir unseren Teilnehmenden ab 16 Jahren der vergangenen Sommerlager die Möglichkeit geben, Teil unserer Leiterrunde zu werden und in ihrem persönlichen Ehrenamt zu wachsen.

Die KSJ ist ein Schüler:innen-Verband, der bundesweit in den Bereichen Kinder/Jugend/Schule/Kirche/Politik aktiv ist. Unsere Stadtgruppe hat sich vor über 60 Jahren an der Klosterschule in Burlo gegründet und macht seitdem Kinder- und Jugendarbeit im Raum Borken.

KSJ bedeutet für uns, angenommen zu werden also „sein zu dürfen, wie man ist“. Wir sind eine Gruppe junger Leute unterschiedlichen Alters, Hintergründen und Interessen, die „Bock“ auf Jugendarbeit haben. Wir sehen uns als Gemeinschaft, die über den Lageralltag hinaus gerne zusammen Zeit verbringt. Dabei stehen Individualität und Vielfalt im Vordergrund.
Wir verstehen uns als katholischen Jugendverband, weil wir Kirche und Gott offen leben und unsere Mitglieder in ihrem individuellen Zugang zum Glauben stärken und unterstützen wollen. Dabei kommen Spaß, Lagerfeuer, Zelten und Action niemals zu kurz.

Infos unter: www.Ksj-burlo.de.
Instagram (@ksj_burlo) oder facebook , Tel.: 0177 2387302 oder KSJBurlo@web.de

Sabrina Corzillius

Zukunftsmusik

Die Kirche ist im Umbruch. Das ist überall zu spüren. In welche Richtung entwickelt sich die Kirchenmusik auch bei uns in der Propsteigemeinde St. Remigius in Zukunft? Was bleibt wichtig? Und was wird dauerhaft verzichtbar und was bezahlbar sein? Welche Musik spielt in Zukunft bei uns eine Rolle und welche Resonanz hat sie in unserer Gemeinde? Musik spielt nicht nur für sich allein. Um nah an den Gemeindemitgliedern zu sein, sollten Vorlieben beachtet werden. Dann hat Musik auch den richtigen Takt.

Die kirchenmusikalische Vielfalt und der Gestaltungsraum wachsen. Früher stand überwiegend ein Repertoire der Klassischen Musik auf dem Programm. Klar, Bach lebt noch und wird auch weiterhin leben, aber moderne Komponisten gewinnen an (Kirchen-) Raum. Kompositionen aus England und den USA gewinnen immer mehr an Bedeutung. Tradition und Innovation sind bei der Propsteimusik in Borken schon seit Längerem gut miteinander verbunden und sind zukunftsorientiert und dank ambitionierter Arbeit der Propsteimusik gut positioniert.

Viele Gemeindemitglieder, ob jung oder alt, engagieren sich bei uns musikalisch. Bemerkenswert ist die große Anzahl junger oder ganz junger Sänger und Sängerinnen. Und die Zahl der Musikbegeisterten steigt, insbesondere in der Singschule der Propstei. Deutschlandweit sind aktuell 19.500 singende Kinder und Jugendliche in 450 Chören engagiert. Allein

in der Propsteigemeinde haben wir über 300 begeisterte Kinder und Jugendliche in der Chormusik, so Kantor Thomas König. Die Chorarbeit mit Kindern birgt Chancen in verschiedenen Bereichen. Wenn die Arbeit professionell und strukturiert durchgeführt wird, bereichert sie das Leben der Kinder und beeinflusst ihre Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen positiv.

Das Repertoire der Propsteimusik ist schon jetzt, dank guter Kantorenarbeit, umfangreich. Ist es schon Zukunftsmusik? Ist Vielfalt Zukunftsmusik? Hör- und erlebbar auf sehr unterschiedliche Weise mit „cross over“ aus Klassik und Pop, mit lateinischem Hochamt und Gregorianik, mit klassischen Mozart- oder Haydn-Messen, mit Gospelchören oder Taizé-Klängen? Auf jeden Fall ist es ein großer Spagat, bei dem alle in unsere Propsteigemeinde, Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie Gemeindemitglieder einbezogen werden müssen.

Wir können den Menschen nichts überstülpen, was sie nicht wollen, sollten eher einen bunten Strauß an Angeboten binden – von Palestrina bis hin zu Liedern, die mit der Lebenswirklichkeit von Menschen zu tun haben.

Unser kirchenmusikalisches Angebot in Borken lebt von einer reichen Vielfalt. Unsere Kirchenmusiker und –musikerinnen haben eine Menge anzubieten, so Thomas König, Kantor der Propsteigemeinde. Das Schicksal der Kirchen muss nicht zwangsläufig auch das Schicksal der Kirchenmusik sein. Musik in der Kirche hat Zukunft.

Dabei muss Zukunftsmusik weit mehr als nur praktikabel sein. Es hängt davon ab, ob wir als Gemeinde überhaupt bereit sind, musikalisch noch nie Gehörtes aufzunehmen. Neues nur zu dulden, reicht aber nicht. Eine lebendige Gemeinde muss von selber spüren, dass ihr etwas fehlt, wenn sie zwar die Verkündigung nach außen öffnet und auch engagiert zu Problemen der Welt Stellung bezieht, dabei aber gleichzeitig nur Musik aus der historischen Vergangenheit erklingt. Bei uns engagieren sich regelmäßig probende Gruppen, wie Propsteichor, Mädchen- und Jungenkantorei, das Vokal Ensemble, die Band, der Engelradingchor. „Das ergibt eine stattliche Zahl von musizierenden Menschen in unserer Gemeinde und das Interesse wächst stetig“, so Julia Best.

Chöre und Musikensembles an der Propsteikirche
Propsteichor
Vocal Ensemble
Chor Singschule
Kammerchöre Mädchen- und Knabenkantorei
Assisichor
Emmauschor
Engelradingchor
Kirchenchor St. Michael
Die Band
Capella Borkensis

Instrumente
Propstei-Orgel
Chororgel
Klop Truhenorgel
St. Johannes Orgel
Mutin-Cavaille Orgel

Info
Kantor Thomas König
Lilly-Fischer-Weg 3
46325 Borken
Tel 02861-91543
koenig@remigius-borken.de

In Borken spielt die Kirchenmusik eine öffentliche, kulturelle Rolle und die muss stark gepflegt werden, wenn die Kirche nicht ihren öffentlichen Raum verlieren will! Wir dürfen darum die finanzielle Basis der Kirchenmusik nicht beschneiden, sondern sie eher noch ausbauen.

Edmund Huvers

Zukunft der Kirche
Kirche der Zukunft

Kirche hat keine Zukunft, weil sie nicht mehr weiß, wer sie ist, und weil sie scheut und zutiefst ablehnt, was sie ist. Kirche hat keine Zukunft, weil sie selbstsicher im Bewusstsein lebt, sie besitzt eine Ewigkeitsgarantie. Ist das wirklich so?

2020 traten mehr als eine halbe Millionen Christen aus den beiden großen Kirchen aus. Für 2021 wird keine Besserung erwartet. Die Ursachen sind u.a. Corona und der Wegfall des Gemeindelebens - und die Entwicklungen im Erzbistum Köln. Vieles, was lange währte, geht heute den Bach runter. Die Welt ändert sich. Und mit ihr die beiden großen Kirchen, die stetig Mitglieder verlieren. Wie kann die Kirche sich retten?

Die Lage ist brenzlig, aber nicht ausweglos.
Kirche muss nicht mehr für die Menschen, sondern mit den Menschen arbeiten. Wir müssen uns fragen, ob die Angebote der Kirche überhaupt noch an die Lebenswelt der Menschen andocken. Kirche muss dem Menschen zugewandt und offen gegenübertreten.

Ist die katholische Kirche eigentlich bei all den Fakten noch zu retten? Das muss für uns alle eine ernstgemeinte Frage sein. Nach den vielen Missbrauchsfällen und deren jahrelanger Vertuschung, angesichts von teilweise vorherrschenden Machtstrukturen und dem jüngst vom Vatikan ausgesprochenen Segnungsverbot für homosexuelle Paare, hat die katholische Kirche wei-

„Auch im Kreisdekanat Borken wird es in Zukunft massive Einschnitte geben:"

teres Ansehen auch bei den Gläubigen verspielt. Kerstin Stegemann glaubt noch an die Chance zur Veränderung. Sie ist Vorsitzende des obersten Laiengremiums des Diözesankomitees im Bistum Münster. Die Nähe zur kirchlichen Lebenswirklichkeit ist nach ihrer Auffassung in den vergangenen Jahren mehr und mehr verloren gegangen. Wenn sich Kirche nicht ändert, werden noch mehr Menschen der Kirche den Rücken kehren. Früher gab es Austritte, weil die Menschen Steuern sparen wollten. „Heute wird die Kirche immer mehr von den Gläubigen hinterfragt", sagt auch Dr. Stephan Kronenburg, Pressesprecher des Bistums Münster. Das zeige: Ein „Weiter so" könne es nicht geben. „Es müssen sich Dinge verändern, wenn wir dem Auftrag, für die Menschen da zu sein, weiter nachkommen wollen", so Kronenburg.

90 Prozent derer, die zur Kirche gehören, orientieren sich nicht an den Strukturen, die Kirche ihnen vorgibt. Sie suchen die Angebote in Kindertagesstätten, in Altenheimen, in Beratungsstellen, in kleinen christlichen Gemeinschaften. Die großen Räume mögen der Struktur helfen, aber das Leben vollzieht sich im Nahbereich, im Dorf. Das muss auch für die Kirche der Zukunft Beachtung finden.

Aber trotz aller Initiativen bleibt die Frage: Ist die Kirche noch zu retten? Eine einfache Antwort gibt es nicht. Doch die Menschen, die sich weiter in und für die katholische Kirche engagieren, haben die Hoffnung für ihre Kirche noch nicht aufgegeben. Aber sie haben auch klare Vorstellungen für diese Zukunft.

Auch bei uns im Kreisdekanat Borken wird es in Zukunft massive Einschnitte geben:
Aus den 24 Pfarreien im Kreisdekanat Borken könnten sechs neue Pastorale Räume entstehen. Entscheidungen über die Zusammenarbeit der Pfarreien sollen bis Mitte 2023 getroffen werden. Kirchliches Leben soll in den nächsten Jahrzehnten möglich sein, auch wenn das Bistum Münster mit massiven Veränderungsprozessen die Zukunft gestalten muss. „Wir werden weniger, und vieles kann nicht mehr so finanziert werden wie heute. Dennoch können wir dazu beitragen, die Krise der Kirche in einen neuen Aufbruch zu wandeln", sagte Weihbischof Christoph Hegge.

Das Kreisdekanat Borken durchlebt wie alle anderen Regionen des Bistums einen kirchlichen Wandel, wie er vor einigen Jahrzehnten kaum vorstellbar war. Sind es heute im Kreisdekanat Borken noch rund 240.000 Katholiken, so werden es in 20 Jahren wahrscheinlich nur noch 183.000 sein „Und bei den Menschen, die freiwillig in der Kirche aktiv sind, sehen wir eine Veränderung hin zu einem zeitlich befristeten, projektbezogenen, klar beschriebenen und nachhaltig sinnstiftenden Engagement", erklärt Generalvikar Winterkamp. Zugleich werde die Seelsorge in größeren Einheiten gestaltet werden müssen. Stichwort „Pastorale Räume".

Nach einem Vorschlag der Bistumsleitung könnten aus den 24 Pfarreien im Kreisdekanat Borken sechs Pastorale Räume entstehen (hier nach den Ortsnamen): 1: Isselburg-Bocholt-Rhede; 2: Borken-Heiden-Raesfeld; 3: Reken-Velen-Gescher; 4: Südlohn-Stadtlohn-Vreden; 5: Ahaus-Legden; 6: Gronau-Heek-Schöppingen.

„Wir müssen die pastoralen Strukturen so gestalten, dass die Verkündigung der Frohen Botschaft auch in Zukunft unter deutlich veränderten Rahmenbedingungen weiter gut möglich sein wird.", so Bischof Felix Genn. Genn regt an, dass die katholische Kirche im Bistum sich den Fragen stellt: „Was bedeuten die massiven Veränderungsprozesse, die wir erleben, für uns? Wie können christliche Gemeinschaft und kirchliches Leben unter den sich wandelnden Rahmenbedingungen dennoch wachsen? Welche Gestalt von Kirche wird somit zukunftsfähig sein?"

Es gibt Chancen aus der Krise. Aufbruchstimmung kann gefunden werden und, um damit die Kirche zu einem lebendigen Raum auch in Zukunft gestalten zu können.

Edmund Huvers

Die Caritas

Sie ist eigentlich jedem ein Begriff: „Die Caritas“. Unter dem Namen „Caritas“ versammelt sich dabei eine Vielzahl von Verbänden und Einrichtungen, die ein großes Tätigkeitsspektrum abdecken. Die Caritas ist der größte deutsche Wohlfahrtsverband, unter dessen Dach sich rechtlich eigenständige Diözesan-, Regional- und Ortscaritasverbände sowie einige Fachverbände sammeln. Ca. 25.000 Einrichtungen, wie z.B. Pflegedienste, Kitas, Selbsthilfegruppen, Krankenhäuser, Kinder- und Jugendheime, Obdachloseneinrichtungen, Fachschulen für soziale Berufe usw. werden von diesen Verbänden betrieben. Der Verband für unsere Region ist der Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.. Gudrun Weber ist hier die Ansprechpartnerin für die Gemeindecaritas, die in St. Remigius vom Caritasausschuss koordiniert wird. Sie und Caritasausschussmitglied Rita Farwick sprudeln im Gespräch vor Ideen, was an Projekten nun nach Abflachen der Pandemie angegangen werden soll.

Zunächst sind da natürlich die laufenden Projekte zu nennen, die auch in Zukunft weitergeführt werden sollen. Neben Besuchsdiensten zu runden Geburtstagen ab 80 Jahren, Krankenhaus- und Seniorenheimbesuchsdienst und der Mitarbeit an der jährlichen Woche für das Leben sind ihnen besonders der Urlaub ohne Koffer und die Eine-Million-Sterne-Aktion ans Herz gewachsen

Urlaub ohne Koffer
Der Urlaub ohne Koffer richtet sich primär an Senior*innen, die zu Hause leben und längere Reisen scheuen. Geboten wird – in Kooperation mit der Familienbildungsstätte - ein buntes Programm mit Tagesausflügen, vielfältigen Beschäftigungen und gemeinsamen Essen und Grillen in einer Woche in den Sommerferien. Nach coronabedingten Einschränkungen in den letzten beiden Jahren soll das Programm für 2022 wieder erweitert werden.

Eine Million Sterne
An einem Samstag im November erstrahlt ein Meer aus Lichtern an der Remigiuskirche. Gemeinsam mit dem FamilienZentrum St. Remigius werden Kerzen gegen eine kleine Spende zum Kauf angeboten. Die Mitglieder des Caritasausschusses backen Waffeln und verkaufen Glühwein. Mit dem Erlös werden notleidende Kinder unterstützt.

Zusätzlich gibt es aber auch viele weitere Ideen. Eine Aktion wird schon bald am Kapitelshaus sichtbar werden. „11 Bänke“ - so der Name des Projekts - werden insgesamt in der Region aufgestellt. Sie sind als Plätze der Toleranz gedacht und sollen zum Gespräch anregen. Die erste Bank in Borken steht schon längere Zeit vor „Daffis Pinte“. Gestaltet werden die Bänke von Kindern und Jugendlichen – die Materialkosten werden durch Spenden finanziert. Die Aktion ist Teil der Initiative Young Caritas, die sich insbesondere an Kinder und Jugendliche richtet und den Fokus auf Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit legt. Unter der Plattform Young Caritas möchte Gudrun Weber noch weitere Aktionen anstoßen. Balu und du (https://www.balu-und-du.de) ist so eine bundesweite Initiative, die mit einigen Interessierten umgesetzt werden könnte. Das Projekt fördert Grundschulkinder im außerschulischen Bereich. Ein jugendlicher Mentor („Balu“) übernimmt eine individuelle Patenschaft für ein Grundschulkind („Mogli“) Die Paten helfen den Kindern durch persönliche Zugewandtheit und aktive Freizeitgestaltung, sich in unserer Gesellschaft zu entwickeln und zu lernen, wie man die Herausforderungen des Alltags erfolgreich meistern kann.

Aber nicht nur für die Jüngeren sind neue Aktionen in Vorbereitung, auch für Erwachsene gibt es Ideen. Loapen un Proaten wird bereits in der Nachbargemeinde Reken angeboten und soll allein lebenden Menschen helfen, bei gemeinsamen Spaziergängen ins Gespräch zu kommen. Eine ähnliche Zielgruppe hätte ein Friedhofscafé, das Trauernden im Rahmen des Friedhofsbesuchs Gelegenheit gibt, mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen. Auch ein offenes Ohr, eine Art Sprechstunde für Menschen mit unterschiedlichen Sorgen und Nöten, könnte ein Angebot werden. Gudrun Weber ist aber auch für andere Ideen offen und würde gerne mit Interessierten detaillierter in die Planung einsteigen. Wer - gerne auch projektbezogen - mitarbeiten möchte, kann sich jederzeit an eine(n) der Ansprechpartner*innen wenden und unter Berücksichtigung seiner/ ihrer individuellen Ressourcen eingebunden werden.

Christian Farwick

Kontakt:

Gudrun Weber
Caritasverband Borken e.V.
Tel.: 02861 945818

Diakon Matthias Fraune
St. Remigius
Tel.: 0175 4486029

Rita Farwick
Caritasausschuss St.Remigius
Tel.: 02861 3895

Priester in der Zukunft

Interview mit Dechant Benedikt Ende, Pfarrer in Heiden St. Georg

Brauchen wir in Zukunft noch Priester? Der Synodale Weg zur Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland will eine Debatte darüber anstoßen, ob die katholische Kirche Priester braucht. Dabei geht es aber letztlich wohl nicht um die Forderung nach einer Abschaffung des Priesteramts, sondern angesichts von Priestermangel, Zölibat und Missbrauchskrise eher um eine Selbstvergewisserung über Gestalt und Ausformung des Amtes.

Von einigen Teilnehmern des Synodalen Wegs wird u.a. empfohlen, die verpflichtende Ehelosigkeit von Priestern, den Zölibat, auf den Prüfstand zu stellen. Es bestehe die Gefahr, „dass die zölibatäre Lebensform“ in die Isolation führt. Zudem habe der Beruf des Priesters durch die verpflichtende Ehelosigkeit möglicherweise an Attraktivität verloren. Damit könne der Zölibat ein Grund für einen Mangel an Seelsorgern sein. Leben als Priester - Was bedeutet ein Leben in säkularer Gesellschaft für die Identität und Sendung des Priesters? - Wie können Priester diejenigen sein, die evangelisieren, weil sie sich evangelisieren lassen? - Wie kann künftig die priesterliche Lebensform authentischer gelebt werden? - Was bedeutet das Gemeinsam-Kirche-sein für die Lebensform des Dienstes? - Ist der Zölibat die dem Wesen des Priestertums allein angemessene Lebensform? - Wie gestaltet sich heute die persönliche Spiritualität im priesterlichen Dienst (persönliche Gebetszeit, Exerzitien, geistliche Begleitung, ...)? - Welche Lebens- und Glaubensformen können gefunden werden, dass der Priester im Laufe seines Dienstes nicht frustriert wird („ernüchterte Priester“)?

Fragen über Fragen, um den priesterlichen Beruf nicht nur für ihn selbst, sondern auch für die Gemeinde wertvoll und nachhaltig zu gestalten. Der Heidener Pfarrer und Dechant des Dekanates Borken, Benedikt Ende, stellt deutlich Veränderungen in den Gemeinden fest. Er möchte in erster Linie Pfarrer der Gemeinde sein. Diese Aufgabe wird oftmals durch großen Verwaltungsaufwand in der Gemeinde beeinträchtigt und erschwert. Die Lösung, dass die Verwaltungsaufgaben durch einen Verwaltungsreferenten erledigt würden, sieht Ende als sinnvoll an. Die Hauptaufgabe eines Priesters sollten nach seiner Meinung die Verkündigung des Evangeliums sein und damit auch das Leben verkündigen. Lebensfragen, Bewahrung der Schöpfung, Orientierung im Leben finden sind viele Themen, die Gemeinden beschäftigen. Benedikt Ende sieht Spiritualität, Gebet und Christusverbundenheit als wichtige Komponenten des Priesterseins. Der Priester von heute ist Missionar, der den Glauben verkündet. Gemeinschaft im Gottesdienst, auf Menschen zugehen und nicht weltfremd von ihnen zu leben, gestalten diese Arbeit. Dechant Ende fasst es zusammen: Priester sein bedeutet vor allem mittendrin in der Gemeinde zu sein; gemeinsam auf dem Weg sein.

Bei der Recherche zu diesem Beitrag beeindruckte den Autor, wie sehr Priesterpersönlichkeiten von der Gemeinde wertgeschätzt und geradezu ersehnt werden.

Die Seelsorge sollte die vorrangige Aufgabe eines Priesters sein: Zuhören soll er können, aber selbst auch einen Ton treffen, dem man gerne zuhört, offen sein für Neues, mitleben, nicht „in einer frommen Blase“, nicht entfremdet in einer Großpfarrei, sondern nah am Menschen.

Edmund Huvers

Nachgefragt bei ...

Matthias Rump

Jahrgang: 1987
Geboren in: Löningen (Niedersachsen)
Hobbys: Musik hören und selbst machen, Filme schauen, Feiern, auch mal einen Spaß machen, Gäste einladen ;-)
Meine Stärke: (würde sagen) guter Zuhörer, Ruhe und Geduld, positiv denken!
Meine Schwäche: Sport, vielleicht manchmal zu geduldig...

Seit Ende September ist Matthias Rump Kanonikus in St. Remigius. Aufgewachsen im Oldenburger Münsterland studierte er Theologie in Münster und wurde dort 2017 zum Priester geweiht. Nach seiner ersten Kaplanstelle in St. Laurentius Warendorf unterstützt er nun das Pastoralteam hier in unserer Gemeinde. Um ihn etwas besser kennen zu lernen, haben wir mal bei ihm nachgefragt.

Priester bin ich, weil
ich überzeugt davon bin, dass die Welt „Gottes so voll" ist (von Alfred Delp – mein Spruch zu meiner Priesterweihe), mit anderen nach dieser Fülle zu suchen, ist der Grund, warum ich Priester geworden bin:
„Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. [...] In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will die anbetende, hingebende Antwort."

Glaube
hat mir im Leben schon viel Halt geschenkt – Glaube soll Menschen darin bestärken, aktiv und positiv auf die Sorgen und Nöte der Welt zuzugehen und Gemeinschaft zu schaffen und zu erleben.

Gemeinde
ist der Raum, wo sich Menschen verschiedenster Couleur auf die Suche nach Gott machen und ein Freiraum, der persönlich und individuell durch die Menschen vor Ort gestaltet wird.

Freundschaft
ist etwas ganz Kostbares!

Reisen
Ich bin eher selten auf Reisen, wenn, dann zieht es mich an außergewöhnliche Orte und Länder. Mein letztes größeres Reiseziel war im Oktober 2019 eine Gemeindefahrt von Warendorf nach Indien.

Lieblingsort
Ganz klar mein Heimatdorf: Lastrup! Da geht nichts drüber ;-)

Social Media
hilft mir dabei, mit anderen Menschen in Kontakt zu bleiben und kann der Kirche helfen, neue Wege zu beschreiten, wenn der Inhalt stimmig zum Medium ist.

Frauen
sind an vielen Stellen das Rückgrat einer Kirchengemeinde und sollten von offizieller Seite der Kirche mehr wertgeschätzt werden und Frauen sollte der Zugang zu den Weiheämtern ermöglicht werden!

Musik
Lieblingsbands: U2 und Coldplay, ansonsten gerne Indie-Rock oder auch mal das Programm von NDR 1 Niedersachsen (das ich leider hier nicht empfangen kann...)

Feiern
Gerne! Als Mitglied eines Schützenvereins auch gerne Schützenfeste!

Advent
ist für mich die zweitschönste Zeit im Jahr! (Die schönste Zeit ist für mich der Frühling!)

Bethlehem
ein faszinierendes Plätzchen Erde. Ein Ort, wo sich Kulturen mischen und der nicht nur für uns Christen heilig ist. Der leider auch ein Ort, wo Trennung zwischen Israel und dem Westjordanland erfahrbar wird.

Zukunft
ist ungeschrieben und bietet damit Raum für Gestaltung und nicht für Resignation.

Wohin geht es mit der Medizin?

Die durchschnittliche Lebenserwartung ist in den vergangenen 150 Jahren um zirka 40 Jahre gestiegen. Gerade in den Industrienationen steigt diese rasant an. Die Französin Jeanne Calment starb 1997 im Alter von 122 Jahren und gilt damit als der längstlebende Mensch.

Wir wünschen uns ein langes und dabei gesundes Leben. Der Eintritt in die Rente wird vielfach nicht mehr als Alters- sondern als neuer Lebensabschnitt gesehen. Viele Männer und Frauen stehen mit 65 Jahren, im Vergleich zu einigen Jahrzehnten zuvor, mitten im Leben und fühlen sich auch genauso.
Auch wenn es inzwischen deutlich mehr Über-Hundertjährige gibt, wird doch die maximale Lebensdauer nicht länger, trotz der großen medizinischen Fortschritte.

Zu diesem Thema hat „Leben eben“ den Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie und Ärztlichen Direktor des St. Marien Hospitals, Dr. Markus Bourry zum Gespräch eingeladen.

Zur Person:
Dr. med. F. Markus Bourry
aus Borken-Gemen,
59 Jahre alt, verheiratet und
Vater von drei Kindern

„Wir Mediziner stehen dafür, dem Menschen individuell und bestmöglich zu helfen, das Leben zu verlängern und die Qualität des Lebens zu erhöhen."

Leben eben (LE): Herr Dr. Bourry, vielen Dank, dass Sie uns Rede und Antwort stehen.
Fangen wir gleich an. Wieso sind Sie Arzt - und warum die Chirurgie?

Dr. Bourry (MB): Mein Vater war Arzt und hat es mir vorgelebt. Anfangs wollte ich Karosseriedesign studieren und in die freie Wirtschaft. Dann kam der Gedanke auf, jeden Tag etwas Neues kreieren zu müssen. Das wollte ich auch nicht. In der Medizin, das habe ich dann erkannt, kann ich mich besser einbringen, jeden Tag warten neue Herausforderungen auf mich. Ziel war es, als niedergelassener Arzt zu arbeiten. In den Praktika während und nach dem Studium habe ich aber das Arbeiten im Team als viel bereichernder und passender für mich entdeckt. Nun lebe ich es meinen Kindern vor. Alle drei haben zu Beginn Ihrer beruflichen Laufbahn einen medizinischen Weg eingeschlagen, zwei sind dabei geblieben.

Die Chirurgie hat es mir angetan, weil mich von Anfang an die Anatomie und Pathophysiologie, (die Lehre der Krankheiten und Funktionsstörungen, Anm. d. Red.) interessierte.

LE: Sie helfen jeden Tag Menschen, ein gesundes, langes Leben zu haben oder die momentane Situation zu verbessern.
Wenn alle lange leben, ist die Welt dann nicht irgendwann zu voll? Schon bald werden wir die 9-Milliarden-Grenze überschreiten...

MB: Die Medizin und auch ich kann diese Frage so nicht beantworten. Wir haben einen Eid geschworen, jedem Individuum nach bestem Wissen und Gewissen zu helfen. Wir können und wollen ja keine Hilfe verweigern, weil die Weltbevölkerung steigt. Dieses Thema muss an anderer, politischer Stelle behandelt werden. Sehr interessant in diesem Zusammenhang ist die Internetseite: www.worldometers.info/de

Wir Mediziner stehen dafür, dem Menschen individuell und bestmöglich zu helfen, das Leben zu verlängern und die Qualität des Lebens zu erhöhen.

LE: Wie wird diese Hilfe Ihrer Meinung nach in Zukunft aussehen?

MB: Wie exakt es aussehen wird, kann ich und wohl keiner sagen. Ziemlich sicher ist, dass die künstliche Intelligenz viel mehr Raum in der Medizin einnehmen wird.
Durch die massenhafte Auswertung von, natürlich anonymisierten, Echtzeit- und Langzeitdaten und Studien, werden wir zukünftig schon bei entsprechenden Daten Risiken und wahrscheinlich eintretende Krankheiten besser erkennen und im Vorfeld „behandeln" können. Momentan haben wir eine „Zu-spät-Medizin", das heißt, wir behandeln, wenn die Krankheit ausgebrochen ist.

In den USA, wo der Datenschutz anders geregelt ist, wird dieses Verfahren bereits getestet und riesige Datenmengen ausgewertet.
In Deutschland sind wir da leider noch nicht so weit. Allerdings darf man nie vergessen, dass hinter der gesamten Forschung auch immer wirtschaftliche Interessen stehen und Einzelne stark profitieren wollen.

LE: Wodurch sterben wir eigentlich?

MB: Altern ist ein komplexer Prozess. Offensichtlich wird es durch Falten auf der Haut und graue oder weniger werdende Haare. Mangelnde Bewegung lässt die Muskeln schwinden und das Gedächtnis lässt nach. Die Zellerneuerung nimmt ab und Krankheiten entstehen. Typische Alterskrankheiten wie Demenz, Schlaganfall, Parkinson oder Arthrose treten dann deutlich häufiger auf.
Hinzu kommen die sogenannten Wohlstandserkrankungen, wie Diabetes, und Übergewicht und/oder der Herzinfarkt. Gerade diesen könnten wir eigentlich oft schon vermeiden, wenn wir den Stresspegel runterschrauben und uns gesünder ernähren würden. Ein Blick nach Skandinavien oder Südeuropa reicht...

LE: Spielen wir Gott, wenn wir Leben verlängern? Kann man als Mediziner an Gott glauben?

MB: Ja, ich glaube an Gott. Wie in jedem anderen Bereich gibt es auch bei uns diejenigen, die an Gott glauben und diejenigen, die ausschließlich der Wissenschaft vertrauen. Aber auch diese muss man stets hinterfragen. Ich habe schon so viel erlebt in meinem Beruf, dass ich persönlich sicher bin, dass es da noch etwas anderes geben muss...

LE: Nochmal zurück zu Ihren Erwartungen in der Entwicklung. Wie wird sich die Medizin für Sie in Ihrem beruflichen Alltag verändern?

MB: Mit zunehmender Forschung rückt jeder Patient noch mehr als Individuum in den Mittelpunkt. Vor vielen Jahren wurde deutlich allgemeiner behandelt. Das wird durch die oben angesprochene Forschung möglich. Dieses Wissen lässt zukünftig deutlich bessere und passendere Therapien zu, oder eben nicht mehr zu.
An der Stelle denke ich zum Beispiel an schwerstkranke Krebspatienten, die unter Umständen eine Therapie gar nicht mehr beginnen und die verbleibende Zeit anders verbringen möchten. Die Abwägung, ob und wenn ja, welche Therapie begonnen wird, wird eindeutiger.

LE: Zum Schluss noch eine, vielleicht die Frage: Welche Faktoren führen zu einem möglichst langen, gesunden Leben?

MB: Neben der Reduzierung der gerade schon genannten Risikofaktoren und kritischen Lebensweise hat sich herausgestellt, dass soziale Kontakte elementar wichtig für unser Wohlbefinden und somit ein langes Leben sind.

Eine Studie beweist, dass wir im Münsterland eine sehr hohe Lebensqualität und eine hohe Lebenserwartung haben. Diese Faktoren korrelieren mit einem engen regionalen Bezug und sozialen Kontakten im engen, regionalen Umfeld. Dieses entspricht den Ergebnissen von internationalen Studien zu den sogenannten Blauen Zonen. Gemäßigte, sportliche Bewegung, gesunde regionale, überwiegend vegetarische Ernährung und die Verwurzelung in der Heimat scheinen gesicherte Faktoren zu sein, um überdurchschnittlich alt werden zu können. Also essen Sie gut und treffen Sie sich mit Ihren Freunden und Verwandten!

Andre Peinemann
und Hermann Epping

Zukunftsforschung

„Das Merkwürdige an der Zukunft ist wohl die Vorstellung, dass man unsere Zeit einmal die gute alte Zeit nennen wird."
Ernest Hemingway

Wird es wirklich die gute alte Zeit? 9,6 Milliarden Menschen werden im Jahr 2050 die Erde bevölkern. Doch wie werden sie leben? Wo werden sie wohnen? Und wie werden sie sich fortbewegen und ernähren? Werden die Menschen noch weiter z.B. an Horoskope „glauben"? Oder ist die Menschheit dann so technologisiert, dass Glaube, Unsicherheit und Ahnung keinen oder kaum noch Raum erhält? Es gibt sie, die alte Zeit, Neuzeit, vergangene Zeit, verschwendete Zeit, kommende Zeit, den Zeitdruck und den Zeitpunkt ...

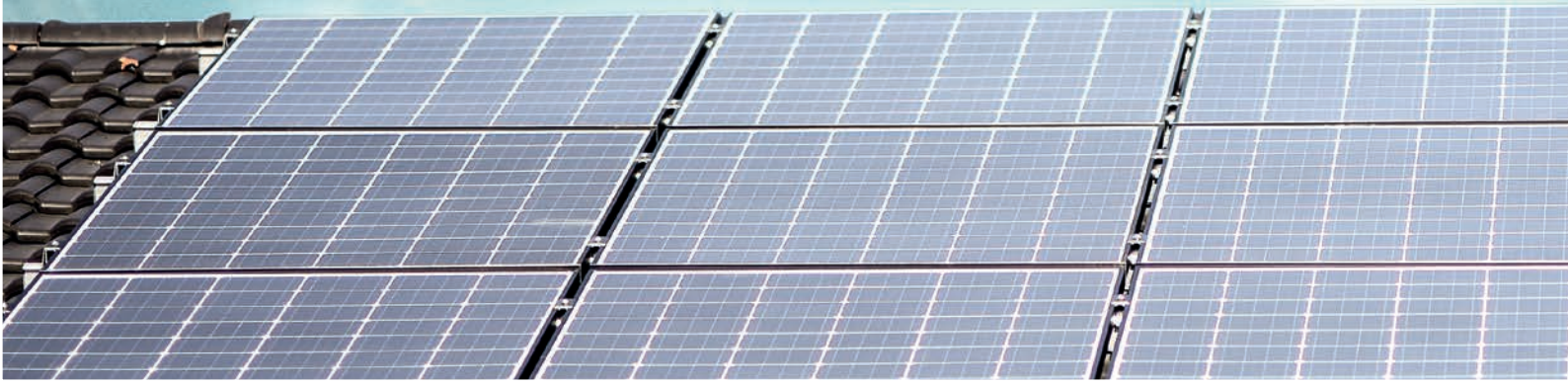
Menschen, und gerade wir Deutschen mit unserer Affinität zur Pünktlichkeit, bewegen uns seit Jahrtausenden in der Zeit und in Rhythmen. Das taten wir nicht immer, wie heute möglich, auf Pikosekunden genau. Lange reichte die Unterscheidung zwischen Tag und Nacht.

Wo es eine Zeit und einen Zeitpunkt gibt, gibt es die Vergangenheit, das Jetzt und die Zukunft.
Die Vergangenheit ist vorbei, unwiederbringlich, unabänderbar. Daraus entsteht das Jetzt, unser Leben, unser Tun und Handeln in der Gegenwart und somit auch die Beeinflussung der Zukunft. Mit der Frage, wie unser jetziges Handeln die Zukunft verändert, welche Schlüsse wir daraus ziehen und entwickeln (könnten), beschäftigt sich die Gruppe der Zukunftsforscher.
Die Futurologie, zu Deutsch Zukunftsforschung, beschäftigt sich mit der „systematischen und kritischen wissenschaftlichen Untersuchung von Fragen zu möglichen Entwicklungen". Das tut sie „auf technischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet". Zukunftsforscher leben in einem Dauer-Konjunktiv. könnte, würde, hätte...

Seit 1943 gibt es den Begriff „Futurologie". Damals in den USA eingeführt, erkannte man es als Verbindung aus Ideologie und Utopie, gab aber zu, dass dahinter (noch) nicht der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit steckte. Erst in den 1960-Jahren kam die Zukunftsforschung nach Europa, zuerst nach Frankreich, dann nach Deutschland.

Zukunftsforschung, die Bezeichnung hat sich mittlerweile für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit möglichen, wahrscheinlichen und absehbaren Zukunftsentwicklungen durchgesetzt, wird in Deutschland mittlerweile an Hochschulen gelehrt. Seit Dezember 2018 ist zum Beispiel Heiko Andreas von der Gracht Inhaber des Lehrstuhls für Zukunftsforschung an der Steinbeis-Hochschule in Berlin.

Wie wird Zukunftsforschung definiert?
Weitgehend akzeptiert ist folgende Definition: Die wissenschaftliche Befassung mit möglichen, wünschbaren und wahrscheinlichen Zukunftsentwicklungen und Gestaltungsoptionen sowie deren Voraussetzungen in Vergangenheit und Gegenwart."



Prof. Karlheinz Steinmüller

Akademischer Werdegang
Karlheinz Steinmüller hat in Chemnitz und an der Humboldt-Universität Berlin Physik studiert (Diplom 1973) und in Philosophie über „Die Maschinentheorie des Lebens" promoviert (1977).

Derzeitige Tätigkeit
Gründungsgesellschafter und seit 2000 Wissenschaftlicher Direktor der Z_punkt GmbH The Foresight Company Köln und Berlin

Arbeitserfahrungen (Auswahl)
Mathematische Modellierung von Ökosystemen am Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse der Ostberliner Akademie der Wissenschaften (1976-1982)

freischaffender Schriftsteller, spezialisiert auf Science Fiction (1982-1991)

Zukunftsmodell
Die Beschäftigung mit der Zukunft erfordert eine strenge Unterscheidung zwischen tatsächlichem Wissen, dem Glaube, der Vermutung und Spekulation - dem Wissensspektrum.

Die andere Achse zeigt das Spektrum der Veränderung. Die Zukunft wird sich nicht linear aus dem Heute entwickeln. Das Spektrum beginnt mit dem konstanten Bereich mit zunehmender Veränderungsdynamik bis hin zum Chaos.

Dazu ergeben sich eigene Bereiche (z. B. Trends), die mit den Methoden der exakten Wissenschaften im Sinne der Zukunftsforschung untersucht werden können.

Ein großes und wesentliches Element in dem Modell ist bzw. sind nicht vorhersehbare Innovationen: Es wird irgendetwas geben, was wir heute noch nicht wissen: So zum Beispiel in den Nachkriegsjahren noch niemand etwas von Internet und Handys gewusst hat, Forscher aber geahnt haben, dass eine weltumspannende Kommunikation von nahezu jedem Standort für jedermann Realität werden würde. Heute geht man davon aus, dass zum Beispiel irgendwann andere Planeten bevölkert werden und Gegenstände „gebeamt" werden können.

Ein interessantes Interview zu diesem Thema findet man im Internet, durchgeführt von der beliebten Wissensbuchreihe: WAS IST WAS

Quelle: WAS IST WAS, Buch: Zukunft – Alles im Wandel, Tessloff Verlag

Dr. Karlheinz Steinmüller ist Physiker und arbeitet seit 1991 als Zukunftsforscher für Ministerien und große Firmen. Außerdem unterrichtet er das Fach an der Universität.

Wie wird man Zukunftsforscher?
Dr. Steinmüller: Da gibt es viele Wege. Vor allem muss man sich für die Zukunft interessieren. Und man muss studiert haben. Das Fach ist dabei fast gleichgültig. Ich

habe Kollegen, die sind Wirtschaftsinformatiker, andere sind Physiker oder Kulturwissenschaftler. Es kommt darauf an, dass man weiß, wie man wissenschaftlich arbeitet.

Was fasziniert dich so an der Zukunft?
Dr. Steinmüller: Dass sie anders ist als die Gegenwart und Vergangenheit. Ich bin einfach neugierig, wie sich die Gesellschaft weiterentwickelt, welche Entdeckungen Wissenschaftler machen werden, welche neuen Techniken Einzug in unseren Alltag halten.

Wenn es möglich wäre – würdest du in die Zukunft reisen?
Dr. Steinmüller: Definitiv! Aber mit Rückfahrkarte.

Falls ja, in welches Jahr? Oder in welches Jahrzehnt?
Dr. Steinmüller: Ich würde sehr weit in die Zukunft reisen wollen, sagen wir einmal: 1000 Jahre voraus. Wie sehr haben sich die Menschen dann verändert? Was wurde bis dahin alles entdeckt? Werden wir Menschen auch im Weltraum wohnen, vielleicht andere Planeten besiedeln?

Warum ist Zukunftsforschung eigentlich wichtig?
Dr. Steinmüller: Wir alle werden unser weiteres Leben in der Zukunft verbringen. Nur, wenn wir wenigstens grob verstehen, was auf uns zukommt, können wir uns darauf einstellen. Die Zukunftsforschung kann zwar nicht hundertprozentig genau sagen, was kommt, aber sie lässt uns besser verstehen, was möglicherweise sein wird und was nicht.

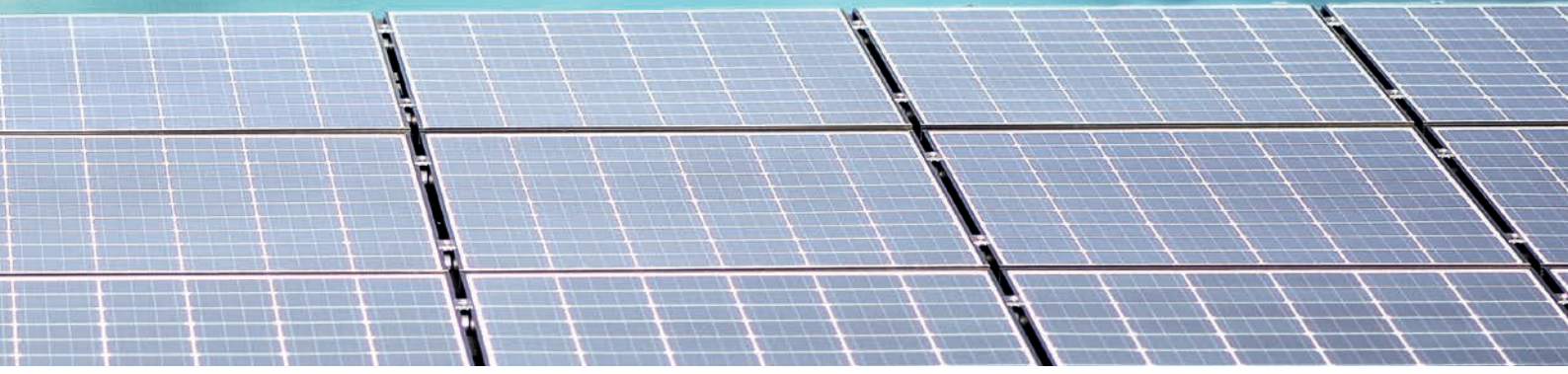
Wer benötigt die Ergebnisse und wofür?
Dr. Steinmüller: Manager brauchen Informationen darüber, wie sich die Märkte künftig entwickeln werden und welche Technologien Chancen versprechen. Politiker müssen wissen, welche Herausforderungen auf Deutschland zukommen und wie man sich schon heute darauf vorbereiten kann. Jeder, der ein Stück vorausplanen will, braucht eine Vorstellung davon, worauf er sich einlassen kann und was sehr unsicher ist.

Welche war deine zutreffendste Prognose? Welcher war dein größter prognostischer Irrtum?
Dr. Steinmüller: 1979 habe ich eine Science-Fiction-Geschichte geschrieben, in der der Held an seinem Computer sitzt und sich aus aller Welt Informationen heranholt. Das war dann keine 20 Jahre später dank Internet meine Wirklichkeit.
Aber geirrt habe ich mich auch. Etwa um 1995 habe ich angenommen, dass bis 2005/2010 die Sprachtechnologien soweit fortgeschritten sind, dass man sich mit dem PC oder auch mit Dingen einfach unterhält, keine Tastatur, keine Maus usw. mehr benötigt.

Warum sind Prognosen so schwer?
Dr. Steinmüller: Auch der gewiefteste Zukunftsforscher wird immer wieder überrascht. Wir können einfach nicht alles überschauen, was sich verändert. Und allzu oft haben wir vorgefasste Meinungen davon, wie es weitergeht, und die sind meistens falsch. Aber seien wir mal ehrlich. Wenn Prognosen leicht wären, würde man uns Zukunftsforscher gar nicht brauchen.

Was ist deine größte Zukunftshoffnung für die Menschheit?
Dr. Steinmüller: Über die gesamte Menschheitsgeschichte haben wir Menschen uns gegenseitig immer wieder unendlich viel Schmerz und Leid zugefügt. Meine Hoffnung ist, dass wir die Weltgesellschaft so einrichten können, dass Egoismus, Neid und Hass viel besser als jetzt in Schach gehalten werden und die Menschen viel solidarischer miteinander umgehen.

Andre Peinemann



Die Zukunft liegt in den Sternen

Von wegen. Wer in den Himmel blickt, schaut erstmal ganz tief in die Vergangenheit. In eine Zeit, die unvorstellbar weit weg ist. „Das Licht braucht tausende von Jahren, um zu uns zu gelangen", erläutert die Astrophysikerin Beate Patzer. Wenn ich in den Himmel schaue kann es also sein, dass ich das Licht eines Sterns sehe, den es schon gar nicht mehr gibt. Kaum zu glauben, aber wahr!

In unserer Galaxie gibt es einige hundert Millionen Sterne. Aber nur bis zu 2.500 sind von einem Ort der Erde mit bloßem Auge zu sehen. Im Winter kommen Sterngucker übrigens besonders auf ihre Kosten. Der Himmel ist klarer und damit Sterne noch besser zu sehen.

In der Bibel finden Sterne zum ersten Mal Erwähnung im Alten Testament.
Das Buch Genesis erzählt von der Entstehung der Erde aus damaliger Erfahrung. Das ist Abermillionen Jahre her. Dort heißt es im Kapitel 1: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut... Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen. Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hier zu leuchten. Und so geschah es. Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne."
Die Bibel beschreibt sie also, die Erschaffung der Sterne, und das, wie uns wenige Verse weiter erläutert wird, bereits am vierten Tag. Von Anbeginn der Welt, so wird es gedeutet, gibt es sie, die Lichter am Himmel.

Und was sagt die Wissenschaft zur Entstehung der Sterne?
Nach aktueller Theorie entstehen Sterne aus einer riesigen, oft viele Lichtjahre großen Gaswolke, in der sich

einige Klumpen bilden. Die Sonne ist übrigens auch ein ganz normaler Stern.

Bei meiner Recherche habe ich mich gefragt, was denn eigentlich ein Lichtjahr ist? Dank vieler Internetinformationen bekam ich schnell eine Antwort auf meine Frage. Ein Lichtjahr ist ein Längenmaß, das in der Astronomie zur Angabe großer Entfernungen üblich ist. Es ist definiert als die Strecke, die das Licht im Vakuum während eines Jahres zurücklegt. Um diese Strecke zu erreichen, müsste ich mich ein ganzes Jahr lang mit ca. 300.000 km pro Sekunde bewegen.

Gut, das weiss ich also jetzt schon mal. Aber wieso sehen wir Sterne überhaupt? Der Frage bin ich auch nochmal nachgegangen und erinnerte mich dabei dunkel an Inhalte aus dem Physikunterricht, die ich aber lieber nochmal überprüft habe, denn meine Schulzeit ist doch schon ein paar mehr Jährchen her.
Das wir die Sterne am Himmel sehen können, dafür ist die starke Hitze verantwortlich. Durch sie glüht das Gas und leuchtet – wie eine Glühbirne, nur sehr viel heller. Das Licht der Sterne ist so stark, dass wir es von der Erde aus sehen, obwohl die Sterne viele Billionen Kilometer entfernt sind.

Mit diesen Antworten bin ich dem Ursprung der Sterne schon ein wenig näher gekommen. Mich interessiert aber auch noch, was für eine Bedeutung Sterne eigentlich haben? Auch darauf fand ich nach einigem Lesen eine für mich passende Antwort denn, Sterne haben in allen Kulturen eine wichtige Rolle gespielt und die menschliche Vorstellung inspiriert. Sie wurden religiös interpretiert und zur Kalenderbestimmung genutzt. Bereits vor Jahrtausenden diente der Sternenhimmel den Seefahrern zur Bestimmung der Schiffsposition. Sterne dienten als Wegweiser. Wer in den Himmel schaute, konnte anhand des Sternenstandes die Himmelsrichtung ablesen. Wo die Sonne aufgeht ist Osten, ihr Mittagsstand ist Süden und im Westen geht sie unter. Um die Nordrichtung zu bestimmen, sucht man nach dem Polarstern, der sich genau im Norden befindet.

In der Bibel lesen wir, dass ein hell leuchtender Stern vor über 2.000 Jahren den Sterndeutern den Weg nach Bethlehem gezeigt hat. Diesem Stern sind sie gefolgt bis zu dem Ort, an dem sie den neugeborenen Jesus fanden. Daran erinnert uns jedes Jahr das Fest der Heiligen Drei Könige, das wir am 6. Januar feiern.

Zurück zur Überschrift. Wie ist das denn jetzt? Kann ich die Zukunft in den Sternen ablesen?
Der Blick in die Zukunft ist ein Blick ins Ungewisse. Bedeutet schlichtweg, die Zukunft ist offen. Keiner weiß so genau was sein wird. So ist und bleibt es eine Redewendung, die oft dann genutzt wird, wenn eben keiner sagen kann, was die Zukunft bringen wird.

Schauen wir doch in den klaren, kalten Wintertagen einfach öfter mal an den Himmel und bewundern die vielen hellleuchtenden Himmelslichter von denen manche, wie wir jetzt wissen, schon gar nicht mehr existieren. Ihr Licht aber leuchtet noch weiter für uns.

Nicole Mönkediek

Gottesdienste im Advent und an den Weihnachtstagen

GOTTESDIENSTE AN DEN VIER ADVENTSSONNTAGEN

17.30 Uhr	St. Remigius Vorabendmesse
08.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
09.15 Uhr	St. Ludgerus, Hoxfeld Eucharistiefeier
09.30 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
10.30 Uhr	St. Michael, Marbeck Eucharistiefeier
10.30 Uhr	Schönstatt-Au Familiengottesdienst
11.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
18.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier

FAMILIENGOTTESDIENSTE AN DEN ADVENTSSONNTAGEN

An allen vier Adventssonntagen findet ein Familiengottesdienst um 10.30 Uhr sowohl in der Schönstatt-Au wie auch in St. Michael, Marbeck statt.

1. Adventssonntag

09.15 Uhr St. Ludgerus, Hoxfeld

BESONDERE GOTTESDIENSTE IM ADVENT

Rorate-Messen

Die sogenannten Rorate-Messen sind ein fester Bestandteil im Advent. Diese besonderen Gottesdienste werden nur bei Kerzenschein gefeiert und bringen in besonderer Weise die Sehnsucht nach der Ankunft Gottes in der Welt zum Ausdruck.
Donnerstag, 02., 16. und 23.12.2021, 19.00 Uhr, jeweils in St. Remigius

Frühschichten

Mittwoch, 01., 08., 15. und 22.12.2021, 06.45 Uhr, jeweils in St. Remigius

Adventlicher Morgenimpuls

Dienstag, 07., 14., 21.12.2021, 09.00 Uhr, jeweils in St. Ludgerus, Hoxfeld

Dienstag, 07.12.2021, 09.00 Uhr in der Casa Philipp Neri

Bußgottesdienste

Sonntag, 12.12.2021, 17.00 Uhr St. Remigius
Montag, 13.12.2021, 19.00 Uhr St. Michael, Marbeck
Dienstag, 14.12.2021, 19.00 Uhr St. Ludgerus, Hoxfeld

Jugendbußgottesdienst

Freitag, 17.12.2021, 19.00 Uhr St. Remigius, musikalische Gestaltung: „Die Band"

Adventliche Besinnungen

An allen vier Adventssonntagen finden abends um 19.00 Uhr adventliche Besinnungen in der St. Remigius-Kirche statt. Musik und Texte laden zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest ein.

GOTTESDIENSTE HEILIGABEND (24.12.2021)

Leider können wir auch in diesem Jahr keine Gottesdienste oder Krippenspiele in der Johanneskirche auf Grund der Corona Situation realisieren. Wir planen aber im Moment dafür eine Alternative... also sei gespannt!

14.30 Uhr	St. Remigius Wortgottesdienst für Kleinkinder
15.00 Uhr	St. Michael Kleinkinderwortgottesdienst
15.30 Uhr	St. Remigius Advents- und Weihnachtsliedersingen
16.30 Uhr	St. Michael, Marbeck Familiengottesdienst
17.00 Uhr	Familiengottesdienst St. Ludgerus, Hoxfeld
18.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
19.00 Uhr	St. Michael, Marbeck Christmette
22.00 Uhr	St. Remigius Christmette

GOTTESDIENSTE WEIHNACHTEN (25.12.2021)

08.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
09.15 Uhr	St. Ludgerus Eucharistiefeier
09.30 Uhr	St. Remigius
10.30 Uhr	St. Michael, Marbeck Eucharistiefeier
11.00 Uhr	St. Remigius Festhochamt
17.00 Uhr	St. Remigius Vesper

GOTTESDIENSTE 2. WEIHNACHTSTAG HL. STEPHANUS (26.12.2021)

08.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
09.15 Uhr	St. Ludgerus, Hoxfeld Eucharistiefeier
09.30 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier
10.30 Uhr	St. Michael, Marbeck Eucharistiefeier
11.00 Uhr	St. Remigius weihnachtlicher Jugendgottesdienst
18.00 Uhr	St. Remigius Eucharistiefeier

Alle Termine stehen unter dem Vorbehalt, dass die Corona-Situation uns nicht zu einer anderen Planung veranlasst.

„Wachet auf…" bis „Stille Nacht"

Chor- und Instrumentalmusik in der Advents- und Weihnachtszeit in der St. Remigius-Kirche

Freitag, 26.11.2021
18.00 - 20.00 Uhr | Abend der offenen Kirche
Einstimmung auf den Advent bei Kerzenlicht und Musik

1. Adventssonntag, 28.11.2021
19.00 Uhr | Adventliche Besinnung
Assisi-Chor; Stefanie Reining, Leitung

Mittwoch, 01.12.2021
19.30 Uhr | Adventssingen in St. Michael Marbeck
Engelradingchor und Instrumentalisten

2. Adventssonntag, 05.12.2021
19.00 Uhr | Adventliche Besinnung
Propsteimusik, Thomas König, Leitung

Donnerstag, 09.12.2021
17.00 Uhr | Joh. Seb. Bach Weihnachtsoratorium für Kinder
19.30 Uhr | Joh. Seb. Bach Weihnachtsoratorium Kantaten 1-3
Solisten, Propstei-Chor, Kammerchor der Mädchen- und Knabenkantorei, Barockorchester L'Arpa festante

3. Adventssonntag, 12.12.2021
19.00 Uhr | Adventliche Besinnung
Emmaus-Chor; Stephan Lemanski, Leitung

4. Adventssonntag, 19.12.2021
19.00 Uhr I Adventliche Besinnung
Vokalensemble an St. Remigius, Thomas König, Leitung

Heiligabend, 24.12.2021
16.00 Uhr | Familien-Christmette mit den Chören der ChorSingSchule
18.00 Uhr | Weihnachtlicher Gottesdienst mit Instrumentalensemble
22.00 Uhr | Christmette mit ChoR96, Kammerchor der Mädchenkantorei und Capella Borkensis

1. Weihnachtstag, 25.12.2021
In allen Gottesdiensten weihnachtliche Orgelmusik
11.00 Uhr | Hochamt mit dem Propstei-Chor und Capella Borkensis

2. Weihnachtstag, 26.12.2021
In allen Gottesdiensten weihnachtliche Orgelmusik
11.00 Uhr | Weihnachtliche Jugendmesse mit dem ChoR96, Kammerchor der Mädchenkantorei und Capella Borkensis

Sonntag, 09.01.2022
17.00 Uhr | Traditionelles Weihnachtsliedersingen mit dem Kammerchor der Mädchenkantorei

Bei allen Fragen rund um die Gemeinde hilft unser Pfarrbüro gerne weiter.

Kontaktieren Sie uns telefonisch unter 02816/92444-0 oder per E-Mail: stremigius-borken@bistum-muenster.de.
Weitere Informationen rund um unsere Propsteigemeinde erhalten Sie auf unserer Homepage remigius-borken.de oder in unserer St. Remigius Borken App. Interaktiv können Sie über unsere Facebook-Seite St. Remigius Borken oder unseren Instagram-Account st.remigius.borken werden.

Kath. Propsteigemeinde
ST. REMIGIUS BORKEN

Impressum
Kath. Propsteigemeinde St. Remigius, Propst Christoph Rensing, Papenstegge 10, 46325 Borken / Mitglieder des Redaktionsteams: Sabrina Corzillius, Christian Farwick, Markus Haick, Heike Höbing, Edmund Huvers, Jochen Ladermann, Nicole Mönkediek, Andre Peinemann / Kontakt zur Redaktion: Über das Pfarrbüro oder per E-Mail: redaktion@remigius-borken.de / Druck: Rehms Druck GmbH, 46325 Borken / Technische Herstellung: kampanile Medienagentur, Cheruskerring 19, 48147 Münster, www.kampanile.de / Fotos: Sabrina Corzillius, Benjamin Eder, Christian Farwick, Markus Haick, Heike Höbing, Edmund Huvers, Joachim Ladermann, Andreas Mäsing, Dirk Matthiesen, Nicole Mönkediek, Manfred Muhr, Andre Peinemann, Günther Strauch, David-W-, markusspiske / beide photocase.de / Verteilung: Ehrenamtliche der Kath. Propsteigemeinde St. Remigius / Erscheinungsweise: Zweimal jährlich, mit einer Auflage von 9.000 Exemplaren, verteilt an alle katholischen Haushalte im Raum Borken, Gemen, Marbeck und an ca. 50 Auslagestellen zur Mitnahme. Kostenlos. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Für nicht angeforderte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. / Anschrift: Pfarrbüro St. Remigius, Papenstegge 10 (Eingang: Johanniterstr. 19), 46325 Borken, Tel.: 02861/92444-0, Fax: 02861/92444-50, E-Mail: stremigius-borken@bistum-muenster.de, Internet: www.remigius-borken.de / Informationen zum Datenschutz finden Sie auf folgender Seite: www.remigius-borken.de

Quo vadis Friedhof?
Friedhof im Spiegel der Gesellschaft

Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Wer sich nicht ändert, hat nicht gelebt!“ Eine pulsierende, lebendige Gesellschaft ist also in einem ständigen und damit lebendigen Veränderungsprozess. Damit sind auch Friedhof, Friedhofskultur und Bestattungskultur als Spiegel der Gesellschaft in einem ständigen Anpassungsprozess und zeigen und konservieren eindrucksvoll diese gesellschaftlichen Veränderungsprozesse. Nicht selten ist der Spaziergang über einen Friedhof ein Blick zurück in die lokale Stadtgesellschaft.

Gesellschaft im Wandel

Das statistische Bundesamt liefert hier sehr aussagekräftige Fakten, an denen man die Veränderung der Gesellschaft aufzeigen kann. Im Jahr 1900 lebten 4,5 Personen in einem Haushalt, der dabei regelmäßig aus mehreren Kindern und mehreren Generationen bestand. Heute leben nur noch knapp 2 Personen in einem Haushalt. Mehrere Generationen in einem Haushalt sind heute eher die Ausnahme. Die Zahl der Ein-Personen-Haushalte nimmt drastisch zu und liegt aktuell bei 42 %. Für 2040 geht man davon aus, dass etwa die Hälfte aller Haushalte, Haushalte von Alleinstehenden sind. Um 1900 lag der Anteil bei nur 7 %.

Die Geburtenziffer (Anzahl der Geburten, die pro Jahr auf 1000 Personen kommen) lag 1900 bei 4,5 und heute bei nur 1,5. Weniger Geburten bedeutet zurückgehende Bevölkerungszahlen. Gleichzeitig werden wir immer älter: Um 1900 wurde der Mann durchschnittlich 40,6 und die Frau 44 Jahre alt. Heute ist die durchschnittliche Lebenserwartung beim Mann bei 78,6 und bei der Frau 83,4 Jahre.

Noch im Jahr 1951 gehörten 96,4 % der Bundesbürger einer christlichen Konfession an.
Zusammengefasst kann man sagen: Diese Gesellschaft wird einsamer, älter, bunter. Hinzu kommen dann noch ärmer (Altersarmut) und mobiler.

Friedhof im Wandel
Das Bild der Friedhöfe zu Beginn des 20. Jahrhunderts war geprägt von großen, teilweise sehr individuell gestalteten Familiengräbern (große Familien – große Gräber). Familiengräber waren die Regel, Einzelgräber die Ausnahme.

Erst 1964 hob die Katholische Kirche das Verbot der Feuerbestattung auf. Heute empfiehlt die kath. Kirche weiterhin die Erdbestattung, verbietet die Feuerbestattung aber nicht. Bei den orthodoxen Juden und den Muslimen ist die Kremation verboten. Anfang des 20. Jahrhunderts war eine Feuerbestattung in Deutschland eine absolute Ausnahme. Heute werden fast 70 % der Beerdigungen in der Urne vorgenommen.

Eine multikulturelle Gesellschaft, in der der Anteil der christlichen Konfessionen abnimmt, braucht multikulturelle Angebote auf dem Friedhof. In vielen Städten entstanden in den letzten Jahren Muslimische Friedhöfe und Friedhöfe für andere Religionsgemeinschaften und nicht konfessionsgebundene Menschen.
Das Bild der Friedhöfe zu Beginn des 21. Jahrhunderts war somit geprägt von kleinen, uniformen Einzelgräbern und anonymen Rasengrabfeldern. Die Singlegesellschaft wollte keine großen Gräber. In großen Städten muss fast jeder Fünfte Verstorbene vom Ordnungsamt bestattet werden, weil niemand da oder bereit ist, die Beerdigung durchzuführen.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ändert sich aber das Bild der Friedhöfe wieder. Es geht langsam weg von der Uniformität und Anonymität auf den Friedhöfen. Mehr und mehr steigt die Erkenntnis, dass die Trauer einen konkreten, persönlichen Ort braucht. Die Zahl der unterschiedlichen Beisetzungsmöglichkeiten auf den Friedhöfen steigt: Baumgräber, Kolumbarien, Themengräber unterschiedlichster Art und Weise, Mensch-Tier-Bestattungen, Garten der Frauen, Gemeinschaftsgärten, Memoriam Grabanlagen, Ruhegemeinschaften, und, und, und. Eine vielfältige und bunte Gesellschaft hat unterschiedliche Anforderungen, die mehr und mehr auch in eine immer vielfältiger werdende Bestattungskultur einfließt. Auch außerhalb der klassischen Friedhöfe entwickeln sich scheinbar neue Angebote zur Beisetzung im Wald, auf hoher See, im Weltraum, ... bis hin zum Diamanten aus der Asche des Verstorbenen. Letztlich ist der Friedhofszwang in Deutschland immer wieder in der Diskussion. Alle neuen und scheinbar so modernen Bestattungsangebote müssen sich aber an der Frage messen, ob sie der persönlichen Trauer der Menschen gerecht werden.

Über viele Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts war Friedhof auch dadurch geprägt, dass die Krankenkassen ein Sterbegeld zahlten, dass nicht selten für eine einfache Beerdigung reichte. Anfang des 21. Jahrhunderts fiel das Sterbegeld weg und damit wurde Tod und Sterben eine Frage des Portemonnaies. Die immer größer werdenden Freiflächen auf unseren Friedhöfen, die steigenden Kosten bei immer weniger Fallzahlen lassen die Friedhofsgebühren (Grabnutzungsgebühren, Grabbereitung, Trauerhallennutzung, Aufbahrung) gleichzeitig in teilweise unbezahlbare Dimensionen steigen. Eine Teufelsspirale, die sich nur schwer durchbrechen lässt. Es ist dringend an der Zeit, dass wir in Gesellschaft und Politik über die Gebührenpflicht auf dem Friedhof nachdenken. Friedhofskultur ist das einzige Kulturgut, das wir alle teuer, da gebührenpflichtig, bezahlen müssen!

Veränderungen und Nachteile
Nicht jedes neue und scheinbar so moderne Bestattungsangebot wird der persönlichen Trauer gerecht. Wir werden immer älter und wissen häufig nicht, wie wir im Moment der konkreten Trauer persönlich reagieren und was uns persönlich guttut. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr." Grabpflege ist anstrengend und braucht Zeit. Zeit braucht aber auch die Trauer. Somit kann Grabpflege ein Liebesdienst am eigenen trauernden Herzen, also aktive Trauerarbeit sein. Eine Kerze auf ein Grab stellen bringt Licht und Wärme in das Dunkel der Trauer. Auf vielen neuen Grabformen, z.B. im Wald oder auf einem Rasengrab, ist eine Kerze aber verboten.

Die neue Vielfalt der Grabarten und die leider noch viel zu häufige Sprachlosigkeit zu Lebzeiten machen die

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen."
Chinesisches Sprichwort

Entscheidungen im Moment des konkreten Todes nicht leichter. Immer häufiger hören die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Friedhöfe und Friedhofsgärtnereien von Angehörigen dann Aussagen: „Hätte ich das vorher gewusst!", „Warum hat mir das keiner gesagt!", ... Manchmal kann man regelrecht vom Fluch der neuen Freiheit und Vielfalt sprechen. **Frühe Information ist notwendig. Vorsorge, auch in Anbetracht der Altersarmut, ist wichtiger denn je!**

Friedhofskultur morgen
Die aktuelle Shell Jugendstudie macht deutlich, dass bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12 bis 25 Jahren die Familie und Freunde einen nach wie vor hohen Stellenwert haben. Der Wunsch, später eine eigene Familie zu gründen nimmt weiter zu. Mehrgenerationenhäuser, Work-Live-Balance sind hier nur einige Schlagworte. Gerade in den langen Monaten der Corona-Pandemie haben die Bedeutung und der Wunsch nach Familie, Freunden und Gemeinschaft nochmals deutlich an Wert gewonnen. Darauf muss sich Friedhof und die Friedhofskultur schon heute einstellen!

Im Jahr 2020 wurde die deutsche Friedhofskultur zum **immateriellen Kulturerbe** **www.kulturerbe-friedhof.de** ein wichtiges und längst überfälliges Bekenntnis zur herausragenden Bedeutung der Friedhofskultur. Erst vor wenigen Wochen haben sich auch die christlichen Friedhöfe unter das Dach des Immateriellen Kulturerbes gestellt. Die „Friedhofskultur in Deutschland" betrifft zwei große Themenfelder: Zum einen geht es darum, wie wir mit unseren Toten - und somit auch mit unseren Vorfahren und Ahnen - umgehen. Hier hat sich in unserer Kultur über Jahrhunderte der Friedhof als zentraler Handlungsrahmen herausgebildet. Man kann deshalb auch sagen: Bei der Friedhofskultur geht es vor allem darum, was Menschen auf dem Friedhof tun.

Dies betrifft die Rituale und Traditionen in der Verbindung mit Trauerbewältigung und würdigem Erinnern, aber auch die Fähigkeiten und das Können in Verbindung mit den Handwerken und Berufen des Friedhofswesens: von Bestatter*innen und Trauerbegleiter*innen über Friedhofsgärtner*innen und Steinmetz*innen bis hin zu Friedhofsplaner*innen und -verwalter*innen. Dabei ist der Blick nicht rückwärtsgewandt, sondern das immaterielle Erbe bezieht sich ausdrücklich auf die lebendigen Ausdrucksformen der Friedhofskultur in unserem Land.

Zum anderen steht die Bedeutung der Friedhofskultur für unsere Gesellschaft im Fokus. Für unser kollektives Selbstverständnis ist sie gleich mehrfach bedeutsam, so z.B. aus kultureller, historischer oder auch sozialer Sicht. Unsere Friedhofskultur ist aus unserem Lebensumfeld, aus unseren Dörfern und Städten nicht wegzudenken. Sie ist fester Bestandteil unserer Gesellschaft und damit auch der nationalen Identität.

Fazit
Die Jugend von heute sind die Alten von morgen! Familie, Freundschaft und Gemeinschaft haben gerade bei der Jugend einen besonderen Stellenwert. Die Friedhofskultur ist Teil unserer nationalen Identität. Prof. Dr. G. Kiesow hat einmal gesagt: „Die Größe einer Kultur eines Volkes erkennt man daran, wie es seiner Toten gedenkt und wie es mit seinen Toten umgeht." Die Sorge um die Toten und Hinterbliebenen ist ein besonderes Markenzeichen einer christlichen Gemeinschaft und Ausdruck unserer österlichen Hoffnung. Friedhöfe sind „Kirchen ohne Mauern und Barrieren!" Hier können wir als christliche Gemeinschaft von unserer frohmachenden Hoffnung erzählen und sie auf den Friedhöfen lebendig werden lassen.
Friedhöfe und Friedhofskultur werden sich weiter wandeln (müssen). Die Veränderungen müssen getragen werden von der Gesellschaft von morgen. Eine Friedhofskultur die stehen bleibt, stirbt.

Andreas Mäsing
Vorsitzender des Vereins zur Förderung der deutschen Friedhofskultur e.V.
www.vffk.de
Geschäftsführender Vorstand der FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG -
www.fgg-online.de | www.Vorsorge-im-Pott.de

Termine und Veranstaltungen

Remigius Bücherei Borken

„Eck-Geschichten" für Kinder ab 5 Jahren – Geschichten hören und kreativ sein (z.B. Basteln...) Termine: mittwochs, 15.12. 2021 und 19.01. 2022, jeweils um 16.00 Uhr im 3Eck, Neutor 3. Anmeldung erforderlich per E-Mail an 3eck@borken.de
Die Vorlesestunde Classic ab 4 Jahren findet donnerstags, 23. 12. 2021 und 27.01. 2022 um 16.00 Uhr statt. Karl-Heinz Andresen liest und erzählt bunte Geschichten zur Weihnachtszeit und zum Jahresanfang. Das Lese-Erzähl-Café findet jeweils am 3. Donnerstag im Monat, von 10.00 bis 12.00 Uhr, für Leseratten, Bücherwürmer und alle, die es noch werden wollen, statt. Mit Annemarie Berg plaudern die Teilnehmenden über spannende, bewegende, fesselnde oder heitere Romane und Biographien. Termine: 16.12. 2021 und 20.01. 2022. Neuinteressierte sind herzlich willkommen (keine Anmeldung notwendig).

Abend der offenen Kirche

Ob zwei, fünf, zehn Minuten oder länger...
Einen Augenblick innehalten, zur Ruhe kommen, sich einstimmen auf die Adventszeit. Eine Kerze entzünden für sich oder einen lieben Menschen, Musik hören und meditative Texte auf sich wirken lassen. Der Abend der offenen Kirche lädt alle ein, für einen Augenblick - vor oder nach Glühwein oder Punsch auf dem Weihnachtsmarkt - mit Freunden, Familie oder auch allein.
Ein Abend der offenen Kirche in St. Remigius am Freitag, 26. November 2021 in der Zeit von 18.00 bis 20.00 Uhr

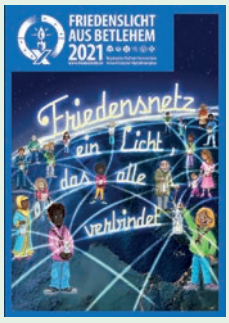
Herbergssuche

Auch in diesem Jahr werden sich Maria und Josef auf Herbergssuche begeben. Start ist wie gewohnt zum 1. Advent, 27.11. um 19.00 Uhr in der Schonstatt-Au. Der Abschluss am 23.12. kann voraussichtlich wieder in einem Stall stattfinden. In den Tagen dazwischen wird es nach Möglichkeit öffentliche Herbergssuchen in unseren Kirchen und an der Jugendburg Gemen geben. Auch in den Kitas werden Maria und Josef unterwegs auf der Suche nach einer Herberge sein. Diese Impulse und andere werden wie üblich abends auf der RemigiusApp sowie unserer Facebookseite nachzulesen sein.

Erstkommunion

Auch in diesem Jahr gehen wieder Kinder aus unserer Gemeinde im Advent zur Erstkommunion. Die Feiern finden in St. Remigius am Samstag, 04. Dezember 2021, um 9.45 Uhr, 11.30 Uhr und 14.00 Uhr statt. Wir freuen uns mit den Kindern und Eltern und gratulieren von Herzen zum Empfang der Erstkommunion.

Aktion Friedenslicht am 19.12.2021



Auch in diesem Jahr wird das Friedenslicht seinen Weg nach Borken finden. Das Motto der Friedenslichtaktion 2021 lautet „Friedensnetz – ein Licht, das alle verbindet".
Wie genau wir dieses Friedensnetz in Borken am 19.12., 4. Advent, verbreiten und somit stärken, wird im Moment coronabedingt noch von den Pfadfindern und Pfadfinderinnen und dem Arbeitskreis Ökumene überlegt. Fest steht: Das Friedenslicht kommt nach Borken und auch Du und Ich – Wir werden Teil des Friedensnetzes!

Die kfd St. Remigius lädt ein

Am Wochenende 26.-28.11.2021 lädt die kfd St. Remigius herzlich auf den Weihnachtsmarkt an der Remigiuskirche ein. Dort können, wie in den Jahren zuvor, Buchweizenpfannkuchen gekostet werden. Die monatliche Gemeinschaftsmesse findet am 14.12.2021 und am 11.01.2022 statt.

Sternsingeraktion 2022

„Gesund werden – gesund bleiben" ist das Motto der Sternsingeraktion 2022. Eine Sternsingeraktion wird es im Zeitraum vom 06.-09.01.2022 geben, wie diese jedoch genau aussieht, müssen wir coronabedingt noch überlegen.

Firmung am 05./06.03.2022

Die Firmvorbereitung ist gestartet! Ca. 120 Jugendliche machen sich auf ihren ganz eigenen Weg hin zu ihrer Firmung. Dabei ist der Leitgedanke in diesem Jahr „Ist da wer? Gott?!". Die Katechetenteams in Borken und Gemen freuen sich über einen regen Austausch mit den Jugendlichen an ihrem Wochenende im Kloster Gerleve (2 Kurse), auf ihrer Pilgertour nach Xanten oder im Intensivkurs hier vor Ort (2 Kurse). Wir wünschen allen Firmlingen eine gute und gesegnete Zeit und natürlich ganz viel Spaß!

Diese Angaben stehen unter dem Vorbehalt, dass die Corona-Situation uns nicht zu einer anderen Planung veranlasst.

Weihnachten

Weihnachten ist ein Fest, das von vielen Traditionen geprägt ist. Das Schmücken des Weihnachtsbaumes an einem bestimmten Tag, das Besorgen, das Verpacken und bei vielen auch das Verstecken der Weihnachtsgeschenke an einem geheimen Ort. Das Umfeld wird für das Fest hergerichtet. Dann beginnen schon die Feiertage, der Heiligabend läuft nach einem bestimmten Programm ab, der Kirchgang, der an diesem Tag natürlich dazu gehört, das Weihnachtsessen, die Bescherung und an den anderen Feiertagen die verschiedenen Besuche. So ein Weihnachtsfest ist schon etwas Besonderes und die heimelige Stimmung an diesen Tagen wird besonders durch die traditionelle Gestaltung erzeugt. Dabei helfen die Rituale, die es in jeder Familie und Beziehung gibt. Es scheint, dass Weihnachten somit ein Fest der Vergangenheit – der Tradition – sei.

Aber gilt es, dieses Fest Jahr für Jahr gleich zu feiern oder wenn überhaupt, nur ganz wenig anzupassen? Bei aller Behaglich- und Besinnlichkeit ist das Weihnachtsfest aber kein Fest der Vergangenheit, gar der Tradition. Riten und Bräuche, nicht nur an Weihnachten, sind über die Zeit in ständiger Veränderung begriffen und passen sich immer den entsprechenden zeitlichen Umständen an. So manch' liebgewonnene Tradition ist jünger als viele denken. Interessant ist die Frage aber, warum gerade am Weihnachtsfest in unserer Zeit so ein großes Bedürfnis nach traditionellen Ritualen vorhanden ist und warum das, was über das Jahr als Kitsch empfunden wird, in der Advents- und Weihnachtszeit allgemein akzeptiert wird und einfach dazu gehört?

Eine Vermutung steht im Raum: Die heutige Zeit wird als „haltlos" empfunden, die Möglichkeiten, ein Leben zu gestalten erscheinen größer denn je und die Schnelligkeit, mit der sich das eigene Leben verändert und an manchen Punkten auch verändern muss, erscheinen rasanter als zuvor. Das überfordert, weil Zukunft so unplanbar und unkalkulierbar erscheint. Da ist es umso verständlicher, dass Jung und Alt ihren Halt in Ritualen suchen und so das Fest Weihnachten traditionell erscheint – an dieser Stelle reiht sich auch der Kirchgang an Weihnachten ein. Doch mit Weihnachten wird hier kein Fest der Vergangenheit gefeiert, es will auf die Zukunft hinweisen. Gott selbst gibt sich den Menschen als Mensch zu erkennen, das bedeutet, dass ein Weg beginnt und kein Ende geschieht. An Weihnachten wird deutlich, was seit Beginn der Heilsgeschichte gilt: Gottes Liebe trägt durch die Zeit und wird im Bild eines kleinen Kindes in einer Krippe am Rand von Bethlehem besonders sichtbar.

Dazu passt ein kleiner Text von Andrea Schwarz:

Gott
du großer Gott
ein Kind im Stall

du brichst in mein Dunkel herein
teilst meine Ohnmacht
stellst dich mir Schwache
zur Seite

du weckst meine Sehnsucht
du färbst meine Träume
wartest mit mir auf den Anbruch
des Morgens

du lehrst mich suchen
machst Mut zum Aufbruch
lädst ein zum Leben
und gehst mit

Weihnachten
Ein Weg fängt an

Schwarz, Andrea: Wenn ich meinem Dunkel traue, Auf der Suche nach Weihnachten, 3. Aufl. Freiburg in Breisgau: Herder, 1993; 63.

An Weihnachten feiern wir Christen den Beginn eines Weges in die Zukunft, der zum Leben führt, das von Gottes Liebe getragen ist. Das ist der Halt, den wir als Jüngerinnen und Jünger an Weihnachten erfahren und weiterschenken können.

Matthias Rump